

SITUATIONSBERICHT 2017/18
TRENDS UND FAKTEN
ZUR LANDWIRTSCHAFT



Situationsbericht 2017/18

Trends und Fakten zur Landwirtschaft

www.situationsbericht.de



Herausgeber:

DEUTSCHER BAUERNVERBAND

Claire-Waldoff-Straße 7 · 10117 Berlin

in Kooperation mit

LAND-DATA GmbH

Wedekindstraße 9 – 11 · 27374 Visselhövede

und

AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH

Dreizehnmorgenweg 10 · 53175 Bonn

sowie mit Unterstützung von

Landwirtschaftliche Rentenbank

Hochstraße 2 · 60313 Frankfurt a. M.

LAND-DATA



Dezember 2017 (Redaktionsschluss: 28. November 2017)

Bearbeitung:

Udo Hemmerling, Dr. Peter Pascher, Silke Naß

Deutscher Bauernverband

Infografiken:

AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH, Bonn

Sabine Dräbing, Meckenheim

dieMAYREI GmbH, Donauwörth

Hermann Rohr, Meldorf

Satz:

Rohr – KommunikationEventAGRAR, Meldorf

Titelbild:

Deutscher Bauernverband/pixabay_edisonjiimenez

Schutzgebühr:

15,- EUR

ISBN 978-3-9812770-9-8

Nach zwei Krisenjahren hat sich die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft mit dem Wirtschaftsjahr 2016/17 in einigen Betriebszweigen wieder verbessert. Dies gilt vor allem für Betriebe mit Milchvieh- und Schweinehaltung, während Ackerbaubetriebe wirtschaftlich stagnieren. Das Gewinnniveau der Jahre vor 2015 wird allerdings noch deutlich verfehlt. In den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben verbesserten sich die Unternehmensergebnisse 2016/17 im Durchschnitt um etwa ein Drittel auf 56.800 Euro je Betrieb bzw. 38.900 Euro je Arbeitskraft.

Das Anbaujahr 2017 wird den Landwirten als eines mit gehäuften extremen Wetterlagen in Erinnerung bleiben. Im Frühjahr sorgten regionale Trockenheit und Spätfröste für erhebliche Schäden. Später wurden Ernte und Herbstsaat durch Starkregen und Nässe erheblich erschwert. Auch wenn jahresbedingte Wetterlagen und langfristiger Klimawandel nicht miteinander verwechselt werden dürfen, muss sich die gesamte Agrarbranche mit der Anpassung an veränderte

Klima- und Witterungsbedingungen beschäftigen. Das reicht von der Pflanzen- und Tierzucht über Bewässerung und die Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln bis hin zum Risikomanagement.

Die Landwirtschaft ist mit ihren langfristig angelegten Investitionen in besonderem Maße auf stabile rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen angewiesen. Gleichzeitig stehen die Zeichen auf Veränderung. Dafür stehen Stichworte wie Digitalisierung, Tierwohl und Klimawandel. Die Landwirte reagieren auf eine veränderte Nachfrage mit der Initiative Tierwohl und verstärkter Umstellung auf ökologischen Landbau. Dabei erwarten sie eine Politik, die Rahmenbedingungen wissenschaftsbasiert setzt.

Die deutsche Landwirtschaft hat von der stabilen Entwicklung der Europäischen Union (EU) mit dem Binnenmarkt, dem Euro und der Gemeinsamen Agrarpolitik in den vergangenen Jahrzehnten profitiert. Eine starke EU ist auch in Zukunft erforderlich. Die nächste Bundesregierung muss daher gemeinsam mit den anderen EU-Staaten – allen



voran Frankreich – neue Impulse setzen. Die Landwirtschaft und die Ländlichen Räume müssen dabei weiter einen hohen Stellenwert behalten.

Der Blick auf die internationalen Agrarmärkte gehört zu den Schwerpunkten dieses Situationsberichtes 2017/18. Die wirtschaftliche Bedeutung des Exports von nachhaltig erzeugten Lebensmitteln „Made in Germany“ sollte nicht länger unterschätzt werden. Auch die Entwicklungen im Ressourcenschutz und die Veränderungen der Agrarstrukturen werden unter Rückgriff auf die neuen Daten der Agrarstrukturerhebung 2016 vertieft dargestellt.

Dank gilt allen Kooperationspartnern des DBV-Situationsberichtes. Die LAND-DATA GmbH hat die Buchführungsergebnisse ausgewertet. Die AMI Agrarmarkt Informations-Gesellschaft hat umfangreiche Marktdaten bereitgestellt. Alle Fakten und Grafiken sind auch unter www.situationsbericht.de verfügbar.



Joachim Rukwied
Präsident des Deutschen Bauernverbandes

1–Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft	6
1.1 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	7
1.2 Jahrhundertvergleich	16
1.3 Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise	20
1.4 Ernährungswirtschaft	26
1.5 Lebensmittelhandel	32
1.6 Ökologischer Landbau	36
1.7 Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe	42
1.8 Forstwirtschaft	47
2–Ressourcenschutz in der Landwirtschaft	52
2.1 Flächennutzung und Biodiversität	53
2.2 Nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden	56
2.3 Kosten von EU-Standards und Auflagen	62
2.4 Klimaschutz	64
3–Agrarstruktur	68
3.1 Kapitaleinsatz	69
3.2 Boden- und Pachtmarkt	71
3.3 Betriebe und Betriebsgrößen	76
3.4 Betriebs- und Rechtsformen	86
3.5 Arbeitskräfte und Auszubildende	91
3.6 Agrarstrukturen in der EU	96
4–Agrarpolitik und Agrarförderung	102
4.1 EU-Agrarhaushalt	103
4.2 Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) – „Erste Säule“	109
4.3 Greening	114
4.4 „Zweite Säule“ – Förderung ländlicher Räume	118
4.5 Bundesagrarhaushalt und Agrarsubventionen	125
5–Fakten zur wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft	130
5.1 Konjunktorentwicklung	131
5.2 Buchführungsergebnisse	136
5.3 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	150
6–Erzeugung und Märkte	152
6.1 Pflanzliche Erzeugung	153
6.2 Tierische Erzeugung	171
6.3 Betriebsmittel/Futtermittel	198
7–Internationale Agrarentwicklung	202
7.1 Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte	203
7.2 Agraraußenhandel	214
7.3 Agrarhandelspolitik	222
7.4 Auswirkungen eines „Brexit“	226
Abkürzungen / Stichwortverzeichnis	229



1 Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft

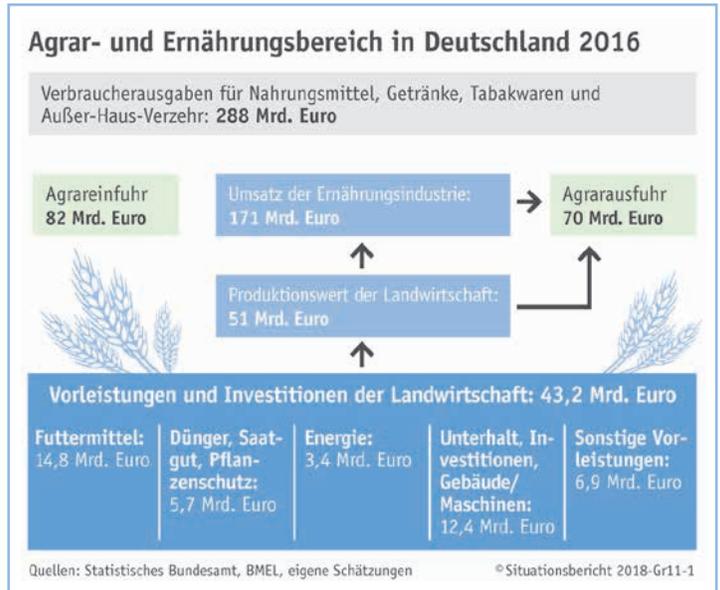


1.1	Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	7
1.2	Jahrhundertvergleich	16
1.3	Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise	20
1.4	Ernährungswirtschaft	26
1.5	Lebensmittelhandel	32
1.6	Ökologischer Landbau	36
1.7	Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe	42
1.8	Forstwirtschaft	47

1.1 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors

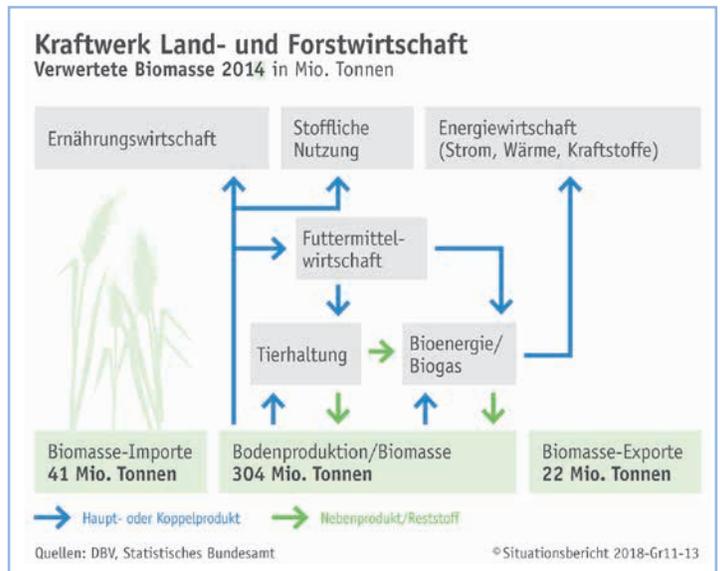
Hohe wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft

Die Land-, Forstwirtschaft und Fischerei ist als Teil der Volkswirtschaft in Deutschland nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsbereich. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung macht heute (2016) zwar nur 0,6 Prozent und an den Erwerbstätigen rund 1,4 Prozent aus, doch ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft wesentlich größer. Die deutsche Land-, Forstwirtschaft und Fischerei erzielte 2016 einen Produktionswert von 51,1 Milliarden Euro. Das ist erheblich mehr als der Produktionswert des gesamten deutschen Textil-, Bekleidungs- und Schuhgewerbes mit 22,4 Milliarden Euro, des Papiergewerbes mit 37,9 Milliarden Euro oder der pharmazeutischen Industrie mit 46,2 Milliarden Euro.



Einkäufe der Landwirtschaft stützen die übrige Wirtschaft

Landwirte fragen viele Betriebsmittel, Investitionsgüter und Dienstleistungen nach. Es sind vor allem kleinere und mittlere Betriebe aus Handel, Handwerk und Gewerbe, die wirtschaftlich stark mit der Landwirtschaft verbunden sind. Viele Höfe nutzen darüber hinaus eine breite Palette von Dienstleistungen. Diese reichen von der Beratung über Wartungsarbeiten bis hin zur Tiergesundheits- und Qualitätsüberwachung. Die produktionsbedingten Ausgaben der deutschen Landwirtschaft betragen im Jahr 2016



Volkswirtschaftliche Eckdaten des Sektors Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (2016)

- Produktionswert: 51,2 Milliarden Euro (-0,5 Prozent gegenüber 2015)
- Bruttowertschöpfung: 17,4 Milliarden Euro (+2,9 Prozent gegenüber 2015)
- Erwerbstätige: 619.000 Personen (-2,8 Prozent gegenüber 2015)
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen: 28.100 Euro (+5,9 Prozent gegenüber 2015)

Quelle: Statistisches Bundesamt



vom Ernährungsgewerbe, also dem Handwerk und der Industrie, weiterverarbeitet werden. Hinzu kommen der Lebensmittelgroß- und -einzelhandel sowie die Gastronomie.

Deutsche Landwirtschaft als Wirtschaftsfaktor

Produktionswert der Land-, Forstwirtschaft, Fischerei 2016, sowie Produktionswerte wichtiger anderer Wirtschaftszweige in Deutschland, in Mrd. Euro*



Quelle: Statistisches Bundesamt

© Situationsbericht 2018-Gr11-2

43,2 Milliarden Euro, wovon 9,4 Milliarden Euro auf Investitionen in Bauten und Maschinen entfallen. Zu den betriebsbedingten Ausgaben kommen u. a. die privaten Konsumausgaben der Land- und Forstwirte hinzu, die sich 2016 auf 8,4 Milliarden Euro beliefen.

Jeder 9. Arbeitsplatz steht mit dem Agribusiness in Verbindung

Das Agribusiness umfasst die gesamte Lebensmittelkette und damit alle Schritte von der Urproduktion bis zum Verbraucher: Die Landwirtschaft gewinnt mit Produktionsmitteln aus den vorgelagerten Wirtschaftsbereichen die pflanzlichen und tierischen Rohstoffe, die

Agribusiness – Landwirtschaft als Kunde

Produktionsbedingte Ausgaben der deutschen Landwirtschaft 2016
Insgesamt 43,2 Mrd. Euro davon:



Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL, eigene Schätzungen

© Situationsbericht 2018-Gr11-3

Das Agribusiness ist einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige

Das Agribusiness hatte in 2016 in rund 750.000 Betrieben insgesamt 4,6 Millionen Beschäftigte. Damit sind rund 11 Prozent aller Erwerbstätigen direkt oder indirekt damit beschäftigt, Menschen mit Essen und Trinken zu versorgen bzw. pflanzliche Rohstoffe für Nicht-Nahrungsmittelzwecke zu erzeugen. Ein Großteil dieser Arbeitsplätze – vor allem in Landwirtschaft, Gastronomie, Handwerk und Einzelhandel – ist im ländlichen Raum angesiedelt. Mit zahlreichen attraktiven Ausbildungsberufen und -plätzen stellt das Agribusiness jeden 10. Ausbildungsplatz in Deutschland. So starten jedes Jahr rund 150.000 junge Menschen im Agribusiness in ihr Berufsleben.

Landwirtschaft als Schlüsselbranche für die Wirtschaft

Der Erwerbstätigenanteil der Landwirtschaft am gesamten Agribusiness beträgt knapp 13 Prozent. Das heißt: Einem landwirtschaftlichen Arbeitsplatz stehen knapp acht weitere Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen gegenüber. Das gesamte Agribusiness erbrachte 2016 einen Produktionswert von geschätzten 445 Milliarden Euro oder 8 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Produktionswertes. Gemessen an der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung beträgt der Anteil des Agribusiness gut 6 Prozent.

Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft und der ihr vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche

Wirtschaftsbereiche	Bruttowertschöpfung			Erwerbstätige		
	2014	2015	2016	2014	2015	2016
	in Mrd. Euro			in 1.000		
Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche	21,0	21,8	22,5	206	208	211
Landwirtschaft (einschl. Fischerei)	17,8	14,4	14,9	612	599	607
Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche	125,5	135,1	139,6	3.708	3.751	3.801
Agribusiness zusammen	164,4	171,3	177,0	4.526	4.558	4.618
Alle Wirtschaftsbereiche	2.631,3	2.740,2	2.831,9	42.662	43.069	43.638
dar. Agribusiness in Prozent	6,25	6,25	6,25	10,61	10,58	10,58

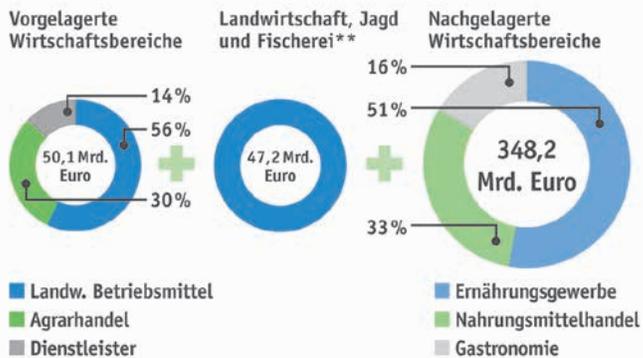
v) vorläufig

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachhochschule Südwestfalen

SB18-T11-1

Produktionswerte des Agribusiness

Produktionswert des Agribusiness insgesamt 445,5 Mrd. Euro (2016*), davon:

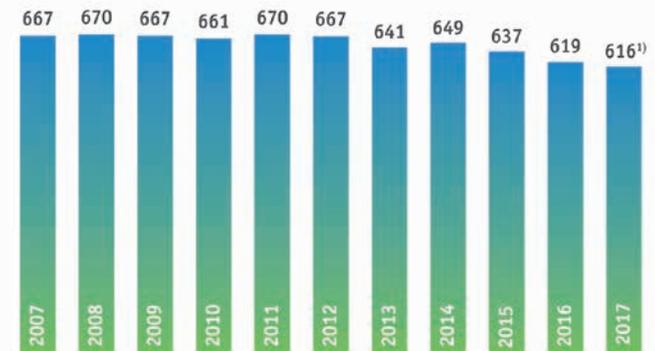


Quelle: FH Südwestfalen

© Situationsbericht 2018-Gr11-10

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei

Angabe in Tausend Personen



Quellen: Statistisches Bundesamt 1) Schätzung

© Situationsbericht 2018-Gr11-4

Landwirtschaftlicher Erwerbstätigenanteil bei 1,4 Prozent

In Deutschland übten im Jahr 2016 619.000 Personen oder 1,4 Prozent aller Erwerbstätigen ihre überwiegende Erwerbstätigkeit in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei aus. 44 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sind als eigenständige Unternehmer tätig. Ihr Anteil an den Selbständigen in Deutschland beläuft sich auf 6,2 Prozent. Gemessen am gesamten Arbeitsvolumen der deutschen Wirtschaft beträgt der Anteil der Land- und Forstwirtschaft 1,7 Prozent.

Selbständige arbeiten länger

Ein Erwerbstätiger in Deutschland arbeitete im Jahr 2016 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Durchschnitt 1.359 Stunden. Überdurchschnittlich hoch fällt die Stundenzahl in der Land- und Forstwirtschaft mit 1.636 Stunden aus. Grund dafür ist vor allem der mit 44 Prozent hohe Anteil der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft. Mit 2.067 Stunden liegen die Arbeitszeiten von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft etwas höher als bei den Selbständigen in der übrigen Wirtschaft mit 1.951 Stunden. Der Einsatz moderner Technik hat maßgebend dazu beitragen, dass körperliche Arbeit und Arbeitszeiten in der Landwirtschaft deutlich zurückgegangen sind. Der Umgang mit Natur, Umwelt und Tieren erfordert allerdings eine relativ hohe zeitliche Flexibilität.

Jahresarbeitsstunden je Erwerbstätigen 2016



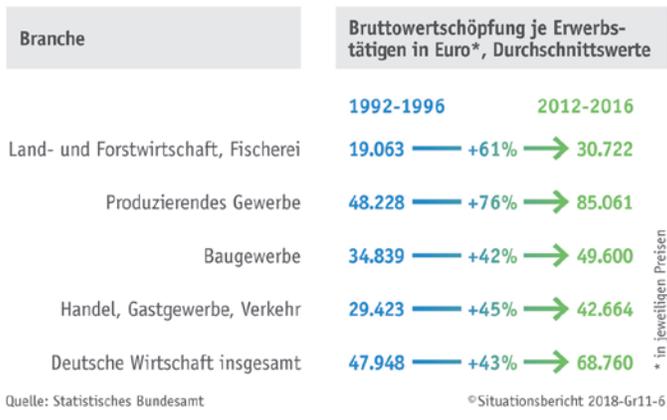
Quelle: Statistisches Bundesamt

© Situationsbericht 2018-Gr11-5

Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft relativ stark gestiegen

Gemessen an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen hat der Agrarsektor in Deutschland seine Produktivität in den letzten 20 Jahren stark gesteigert (+ 61 Prozent). Zum Vergleich: Im Durchschnitt der deutschen Wirtschaft stieg die Produktivität um 43 Prozent. In absoluten Zahlen bleibt jedoch ein Abstand zu anderen Wirtschaftsbereichen.

Produktivitätssteigerung im Vergleich



Moderne Landtechnik aus Deutschland stark gefragt

Die Landtechnik-Industrie ist ein wichtiger Vorlieferant der Landwirtschaft. In der Branche sind über 200 Unternehmen mit rund 31.500 Beschäftigten tätig. 2016 wurde in Deutschland Landtechnik im Wert von 5,1 Milliarden Euro verkauft. Ein Fokus der gegenwärtigen technologischen Entwicklung liegt auf der Vernetzung von Arbeitsprozessen mittels elektronischer Steuerung und dem Einsatz von Datenmanagementsystemen. Für 2017 wird mit einem Umsatz von 7,6 Milliarden Euro gerechnet; das wären 6 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Exportgeschäft macht im Branchendurchschnitt rund 74 Prozent der Umsätze aus. Im bisherigen Rekordjahr 2013 betrug der Umsatz der deutschen Landtechnik-Industrie 8,4 Milliarden Euro.

Umsätze von Landtechnik-Handwerk und -Handel wieder leicht ansteigend

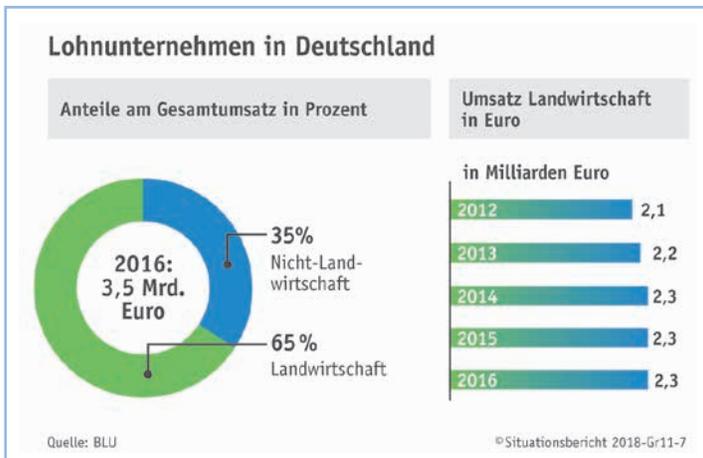
Die rund 5.600 in den Handwerksrollen eingetragenen Landmaschinen-Fachbetriebe machten mit ihren knapp 44.000 Mitarbeitern 2016 einen Umsatz von rund 8,7 Milliarden Euro. Das war gegenüber dem

Vorjahr ein Minus von 5 Prozent. Seit Anfang 2017 ziehen insbesondere die Umsätze im Neumaschinenbereich wieder an. Für 2017 rechnet der Bundesverband LandBauTechnik für das Landtechnik-Handwerk und den Landtechnik-Handel mit leicht über dem Vorjahresniveau liegenden Umsätzen.

Landtechnik in Deutschland

	Marktvolumen	Traktor-	Produktion	Export
	Inland	neuzulassungen		
	Mrd. Euro	Stück	Mrd. Euro	Mrd. Euro
2007	3,69	28.453	6,06	4,49
2008	4,54	31.250	7,50	5,63
2009	3,93	29.464	5,61	3,92
2010	3,87	28.587	5,49	3,91
2011	4,76	35.977	6,98	5,00
2012	5,42	36.264	7,66	5,52
2013	5,56	36.248	8,39	6,12
2014	5,49	34.611	7,68	5,51
2015	5,40	32.220	7,38	5,33
2016	5,13	28.746	7,18	5,33
2017 ¹⁾	5,27	29.000	7,64	5,65

1) geschätzt
Quelle: VDMA Landtechnik



Lohnunternehmen und Maschinenringe senken die Technikkosten

Lohnunternehmen sind landtechnische Dienstleister der Landwirte. 3.400 Lohnunternehmer mit 18.500 fest angestellten Mitarbeitern und gut 15.000 saisonalen Aushilfen erzielten 2016 einen Umsatz von etwa 3,5 Milliarden Euro, davon 2,3 Milliarden Euro im Einsatz für Land- und Forstwirte. Für 2017 wird eine Umsatzsteigerung auf 3,6 bzw.

2,4 Milliarden Euro erwartet. Die Aufgaben werden anspruchsvoller, zum Beispiel im Bereich Biogasanlagen, bei der Gülleausbringung, in der Komplettbewirtschaftung, aber auch in der Bodenbearbeitung oder Düngung mit Spezialtechnik. Die von Landwirten gegründeten 245 Maschinenringe mit 191.400 landwirtschaftlichen Mitgliedsbetrieben erwirtschafteten 2016 mit ihren rund 3.300 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von rund 1,1 Milliarden Euro. Mit dem Ziel, Maschinen

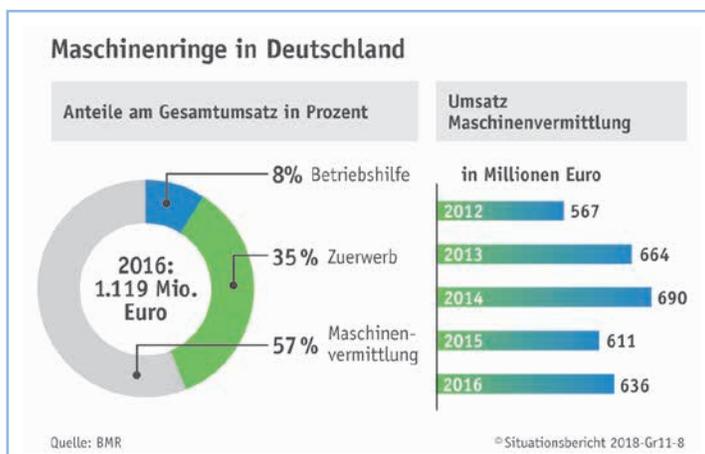
besser auszulasten und zusätzliche Erwerbsquellen zu erschließen, haben sich die Maschinenringe in vielen Regionen zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt.

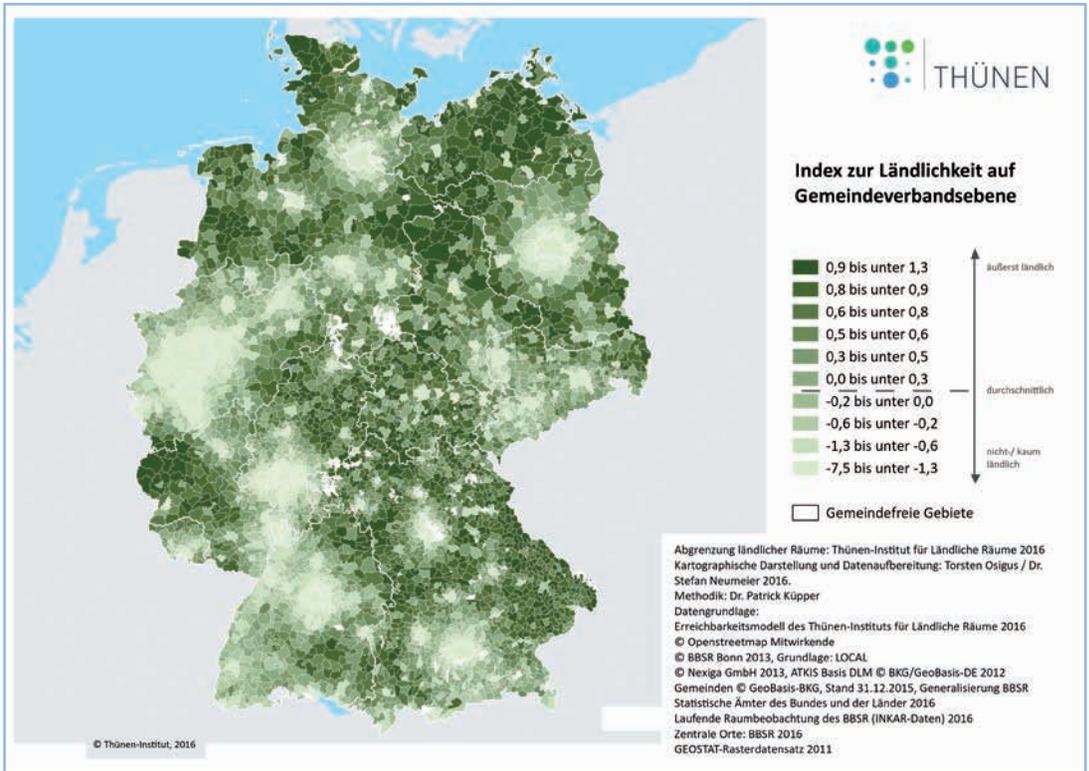
Landwirtschaft und ländliche Räume sind untrennbar miteinander verbunden

Etwa 91 Prozent der Fläche Deutschlands zählen zu den ländlichen Räumen. Rund 57 Prozent der Einwohner Deutschlands leben in Dörfern, Gemeinden und Städten auf dem Land. Ländliche Räume sind Lebensraum und Wirtschaftsstandort. Sie umfassen land- und forstwirtschaftliche Nutzräume ebenso wie Natur- und Erholungsräume.

Umfrage: Auf dem Land werden Traditionen gelebt

Familienleben statt Single-Dasein, nachbarschaftliches Miteinander statt anonymes Nebeneinander: Auf dem Land schätzen 73 Prozent der vom Medienforschungsinstitut TNS Infratest in 2014 befragten Bewohner diese traditionellen Werte. Im Vergleich: Nur 45 Prozent der Städter denken, dass traditionelle Werte ihr urbanes Umfeld besonders prägen. 69 Prozent der Deutschen schätzen laut dieser Emnid Umfrage in 2014 ländliche Regionen für ihre hohe Lebensqualität. Noch häufiger werden die Regionen abseits der Städte als ideale Erholungsorte angesehen: 85 Prozent der Befragten denken beim Thema „Ländliche Regionen“ an Erholung und Freizeit.





Regionen im Wettbewerb

Viele Gebiete stehen angesichts der demografischen Entwicklung, der Abwanderung vor allem junger Menschen vor der Aufgabe, eine selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung und eine ausreichende Infrastruktur aufrechtzuerhalten. Die Attraktivität ländlicher Räume als Arbeits-, Wohn- und Freizeiträume wird zunehmend von der Verfügbarkeit schnellen Internets und der regionalen Anbindung an Verkehrsinfrastrukturen geprägt. Das erleben auch landwirtschaftliche Betriebe, für die es besonders in Regionen mit rückläufigem Arbeitskräftepotential schwieriger wird, Berufsnachwuchs zu finden.

Feld und Wald sind auch wertvoll für Freizeit und Tourismus

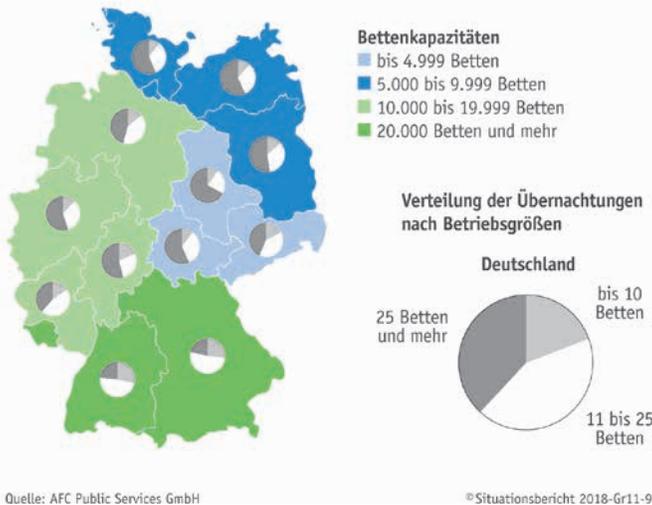
Auf der Skala der Erholungsaktivitäten rangieren die landschaftsbezogenen Freizeitaktivitäten vorn, wie Spaziergehen, Spielen im Freien, Wandern und Radfahren. Die Land- und Forstwirtschaft erhält und pflegt 28,9 Millionen Hektar Acker, Wiesen und Wald. Das sind 81 Prozent der Fläche. Deutschland ist damit als Kulturlandschaft geprägt.

Landtourismus erfreut sich großer Beliebtheit

Sechs von zehn Deutschen verbringen ihren Urlaub im eigenen Land – jeder Vierte verweist in-

nerhalb seiner Region, in der er lebt. Die Urlauber schätzen die Nähe zur Natur, die Schönheit der Kulturlandschaft und die Preiswürdigkeit ihres Heimatlandes. Der Urlaub auf dem Bauernhof und der Urlaub auf dem Land erfreut sich einer großen Beliebtheit. 9.900 landwirtschaftliche Betriebe verzeichnen mit schätzungsweise 138.000 Betten jährlich rund 15,4 Millionen Übernachtungen. Hinzu kommen ca. 17.000 Schlafgelegenheiten im Campingbereich (600.000 Übernachtungen) und 3.000 Schlafmöglichkeiten in Heuherbergen (75.000 Übernachtungen). Jeder zweite Anbieter von Agrotourismus erwirtschaftet mehr als ein Viertel seines Gesamtumsatzes aus der

Bettenkapazitäten von Urlaub auf dem Bauernhof in Deutschland



Beherbergung, jeder Vierte sogar mehr als die Hälfte. Die Gäste von Urlaub auf dem Bauernhof schätzen das Erleben von intakter Natur und Ruhe, die persönliche Betreuung der Gastgeber und authentische Einblicke in die Landwirtschaft. Etwa 4,5 Millionen Menschen machen jedes Jahr in Deutschland Urlaub auf dem Bauernhof und geben dafür knapp 900 Millionen Euro aus.

Beruf Landwirt genießt hohes Ansehen

Für fast jeden zweiten Bundesbürger zählt der Landwirtschaftsberuf nach einer Emnid-Untersuchung aus März 2017 zu denjenigen Berufen, die „auch in Zukunft für die Gesellschaft besonders wichtig“ sind. Während sich die Landwirte 2012 noch mit dem dritten Rang zufriedengeben mussten, finden sie sich damit inzwischen auf dem zweiten Rang wieder – nur Ärzte werden noch häufiger als wichtig erachtet.

Landwirtschaft wird wertgeschätzt

Die Wertschätzung der Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren weiter erhöht. Nach der Emnid-Untersuchung aus März 2017 sehen 87 Prozent der Bundesbürger in einer funktionsfähigen Landwirtschaft einen wesentlichen Bestandteil für die Lebensqualität und Lebensfähigkeit des Landes. Bei der letzten Emnid-Untersuchung von 2012 lag dieser Wert bei 78 Prozent. Für mehr als vier Fünftel der Befragten ist „das bäuerliche Leben“ ein wichtiger Bestandteil der deutschen Kultur. Hier gab es innerhalb der letzten fünf Jahre ein Plus von 9 Prozentpunkten. Zu gut

Landwirt - Ein gesellschaftlich wichtiger Beruf



Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich
 Frage: Ich lese Ihnen jetzt einige Berufe vor, und Sie sagen mir bitte, welche davon Ihrer Ansicht nach auch in der Zukunft für die Gesellschaft besonders wichtig sein werden.

Basis: 1.000 Befragte

Quelle: Emnid, März 2017

© Situationsbericht 2018-Gr11-12

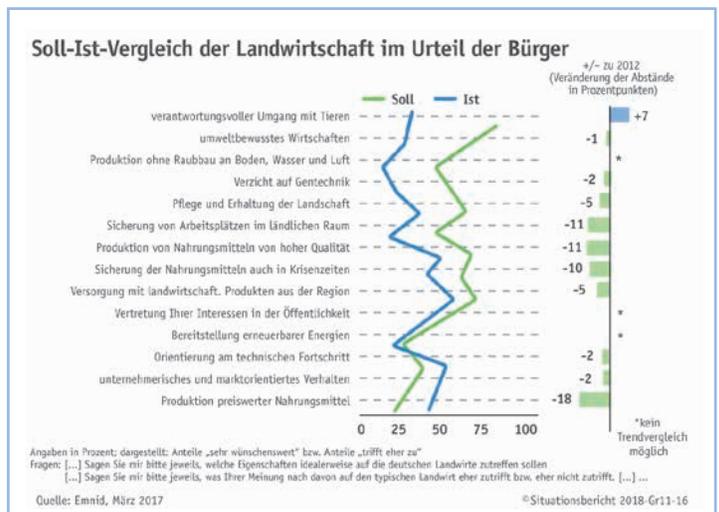
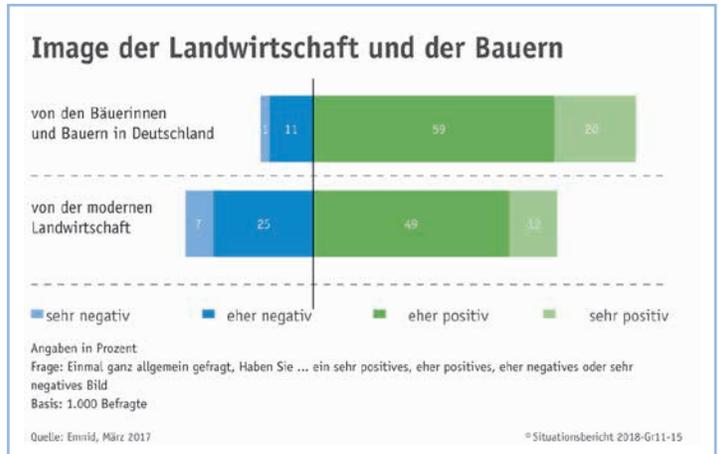
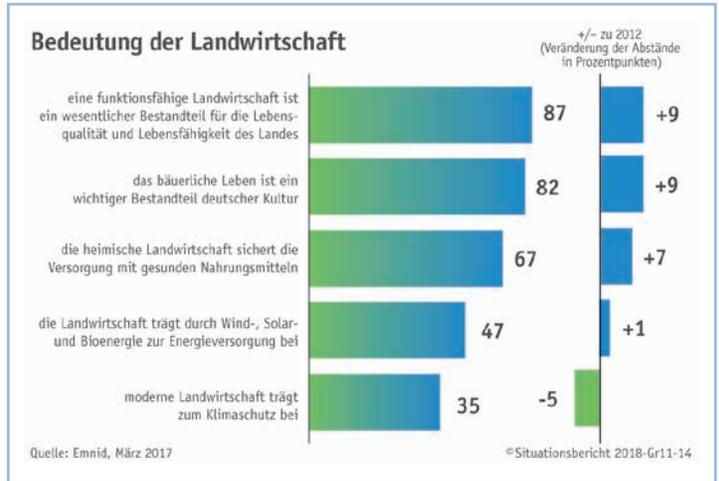
zwei Drittel stimmen die Deutschen der Aussage zu, dass die heimische Landwirtschaft die Versorgung mit Nahrungsmitteln sichert.

Image der Landwirtschaft und der Bauern differieren

Rund 79 Prozent der Bevölkerung haben laut der Emnid-Erhebung aus März 2017 ein positives Bild von den Bäuerinnen und Bauern. In ländlichen Regionen liegt dieser Anteil höher (85 Prozent) als in den Städten. Deutlich geringer fällt hingegen die Zustimmung zur „modernen Landwirtschaft“ aus, die von 61 Prozent der Befragten positiv bewertet wird. Das Bild der Bäuerinnen und Bauern in der Bevölkerung ist somit positiver als das der Landwirtschaft im Allgemeinen.

Landwirtschaft und hohe gesellschaftliche Erwartungen

Im Soll-Ist-Vergleich fällt das Urteil der Bürger häufig auseinander. Die Erwartungen sind hoch. Allerdings sind die Defizite gegenüber der Emnid-Erhebung aus 2012 in fast allen Bereichen deutlich kleiner geworden. Ausnahme ist der „verantwortungsvolle Umgang mit Tieren“. Hier ist die Diskrepanz zwischen Soll und Ist nicht nur am größten, sondern im Zeitvergleich sogar gewachsen.



1.2 Jahrhundertvergleich



Vor hundert Jahren war Deutschland noch Agrarstaat

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lag der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen bei 38 Prozent. Mit zunehmender Industrialisierung und mit der Entwicklung des Dienstleistungssektors sank der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil fast kontinuierlich. Dieser betrug Anfang der 50er Jahre 24 Prozent und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts etwa 2 Prozent. 2016 lag der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil sogar nur noch bei 1,4 Prozent.

In den letzten 100 Jahren wurden enorme Produktivitätssteigerungen erzielt

Immer mehr Menschen werden von einem Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ernährt. Der Hektarertrag für Weizen zum Beispiel lag vor gut 100 Jahren bei 18,5 Dezitonnen. Heute (Durchschnitt 2011 bis 2016) liegt der Hektarertrag mit 77,9 Dezitonnen mehr als viermal so hoch.

Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Wirtschaftskennziffern

Kennziffer	Einheit	1900	1950	2000	2016
Nutzfläche je Einwohner	ha/Einw.	0,63	0,29	0,21	0,20
Erwerbstätigenanteil	Prozent	38,2	24,3	2,5	1,4
Anteil an Bruttowertschöpfung	Prozent	29,0	11,3	1,2	0,6
Arbeitskräftebesatz (AK)	AK/100 ha	30,6	29,2	3,6	2,9

Angaben für 1950 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet

Quelle: Statistisches Bundesamt

SB18-T12-1

Ein Landwirt ernährt heute 135 Personen

Ein Landwirt erzeugte 1900 Nahrungsmittel in einem Umfang, um etwa 4 Personen ernähren zu können. 1950 ernährte ein Landwirt 10 und 2016 135 Personen (ohne Erzeugung aus Auslandsfuttermitteln). Trotz dieser starken Produktivitätssteigerung blieb Deutschland stets ein Nettoimportland an Agrar- und Ernährungsgütern. 1900 lag der Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln bei 87 Prozent. Am Anfang des 21. Jahrhunderts liegt der deutsche Selbstversorgungsgrad bei starken jährlichen Schwankungen weiter deutlich unter 100 Prozent. Angesichts der Arbeitsteilung in einer globalisierten Wirtschaft und der vom Verbraucher gewünschten Vielfalt ist der Selbstversorgungsgrad allerdings kaum noch von gesellschaftspolitischer Relevanz.

Fortschritt als Ursache für enorme Produktivitätssteigerung

Die enorme Erzeugungssteigerung hat ihre Ursache in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Produktionsweisen. Moderne Maschinen und Ställe, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Mineraldüngern sowie Zuchtfortschritte bei Pflanzen und Tieren haben dazu geführt, dass die Landwirte heute wesentlich stabilere und höhere Erträge erzielen als früher.

Deutsche Arbeitswelt im Wandel 1895–2016



Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln in Deutschland						
	Selbstversorgungsgrad ¹⁾ in Prozent					
	1990/91	1995/96	2000/01	2005/06	2010/11	2016/17
Selbstversorgungsgrad insgesamt	98	94	95	87	85	85
Selbstversorgungsgrad ohne Auslandsfutter ²⁾	88	85	87	80	80	79

Ein Landwirt „ernährt“ ... Menschen						
	1990	1995	2000	2005	2010	2016 ³⁾
mit Auslandsfutter	92	115	144	128	127	145
ohne Auslandsfutter ¹⁾	69	104	127	117	119	135

1) ohne tierische Produktion auf der Basis importierter Futtermittel v) vorläufig
 2) Nahrungsmittelproduktion in Prozent des Nahrungsmittelverbrauchs
 Quelle: BLE SB18-T12-2

Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Hektarerträge					
Erzeugnis	Einheit	1898-1902	1950-1955	2011-2016	2017
Weizen	dt	18,5	27,4	77,9	76,7
Roggen	dt	14,9	23,8	55,1	50,8
Kartoffeln	dt	129,8	217,3	443,5	454,1
Zuckerrüben	dt	276,8	344,9	725,5	789,2

Angaben für 1950 bis 1955 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet
 Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Schätzung SB18-T12-3

Viehbestände - Langfristentwicklung in Deutschland

	1900 ¹⁾	1950 ²⁾	2000	2016*
in Mio. Stück				
Rinder	18,9	14,8	14,5	12,4
Schweine	16,8	17,6	25,6	28,0
Geflügel	64,1	74,1	122,1	173,6
Schafe	9,7	2,7	2,7	1,8
Ziegen	3,3	1,4	0,1	0,1
Pferde	4,2	2,3	0,5	0,4
in Mio. Großeinheiten (GVE)**				
Rinder	13,5	10,6	10,3	8,9
Schweine	1,9	1,8	2,9	2,8
Geflügel	0,26	0,30	0,49	0,69
Schafe	0,79	0,23	0,22	0,15
Ziegen	0,27	0,11	0,01	0,01
Pferde	3,98	2,18	0,47	0,42
Insgesamt	20,7	15,2	14,4	13,0

1) Gebietsstand: Reichsgebiet 1930

2) Bundesrepublik Deutschland + DDR

* Viehzählung vom 3. Nov 2016; für Geflügel, Ziegen und Pferde: Agrarstrukturerhebung 2016.

**Großvieheinheit: Tiergewichte (Einzeltier oder Gruppe) von 500 kg Lebendmasse.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Amt der DDR, eigene Berechnungen

SB18-T12-4

Leistungen enorm gestiegen

Brot und Brötchen gehören zu den Grundnahrungsmitteln in Deutschland, etwa 81 Kilogramm werden pro Kopf und Jahr verzehrt. Damit ist Deutschland in der Europäischen Union Spitzenreiter. Dank der erheblichen Ertragssteigerungen durch Züchtung und Anbautechnik „wachsen“ heute auf einem Hektar Weizen mit rund 78 Doppelzentner Ertrag etwa 9.200 Weizenbrote à 1 Kilogramm. Das Mehl von 850 Gramm Weizen reicht zum Backen von einem Kilogramm Brot. In einem solchen Brot ist das Mehl von 17.000 Körnern verarbeitet worden. Zur Ernte dieser Körnermenge hat der Landwirt im Herbst rund 400 Körner ausgesät. Das 40-fache kann er dann im Sommer nach genügend Regen und Sonne und ackerbaulicher Pflege ernten.



Essen in Deutschland 1900-2016

Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland, in kg

AMI



* In Vollmilchwert umgerechnet, ** inkl. Verarbeitungserzeugnissen in Rohwareäquivalenten, 2016 – AMI-Schätzung

© AMI: 2017/VB-119 | AMI-Infoformiert.de

Quelle: AMI, BMEL, BLE

Immer weniger Landwirte erzeugen immer mehr

1900 gab es im damaligen Reichsgebiet noch über 5,6 Millionen Betriebe mit gut 26 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und 20,7 Millionen Großeinheiten an Nutztieren. Damals waren ca. 25 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche zur Fütterung der Zugtiere (Pferde) notwendig. In dem heutigen Deutschland sind es 275.400 Betriebe (2016), die rund 16,7 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bearbeiten und pflegen und 13,0 Millionen

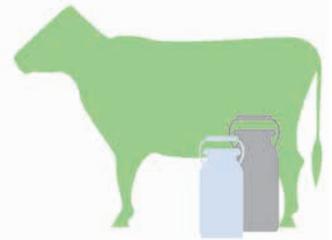
Großvieheinheiten halten. 1950 waren es entsprechend noch 15,2 Millionen Großvieheinheiten. Die aus den heute 13,0 Millionen Großvieheinheiten resultierende Gesamt-erzeugung liegt gegenüber dem weitaus flächengrößeren Deutsch-land in den Grenzen von 1900 um ein mehrfaches höher.

Nur noch jeder siebte Euro für Nahrungs- und Genussmittel

Im langfristigen Vergleich zeigt sich eine enorme Steigerung des Wohl-standes der Verbraucher. Vor 100 Jahren betrug der Anteil der Ausga-ben für Nahrungs- und Genussmittel am gesamten Konsum noch über 50 Prozent; heute beträgt dieser Anteil nur 13,8 Prozent (ohne Genuss-mittel 10,6 Prozent). Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich Qualität und Verarbeitung der Nahrungsmit-tel enorm verbessert haben.

Was deutsche Kühe täglich leisten

22 Liter Kuhmilch ergeben
(Durchschnittliche Tagesleistung)



Quelle: MIV

© Situationsbericht 2018-Gr12-3

Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Tierische Leistungen

	Einheit	um 1900	um 1950	2016
Milchleistung	kg/Kuh	2.165	2.480	7.746
Legeleistung	Eier/Henne	.	120	297
Durchschnittliches Schlachtgewicht				
Rinder	kg	248	254	318
Schweine	kg	91	100	95

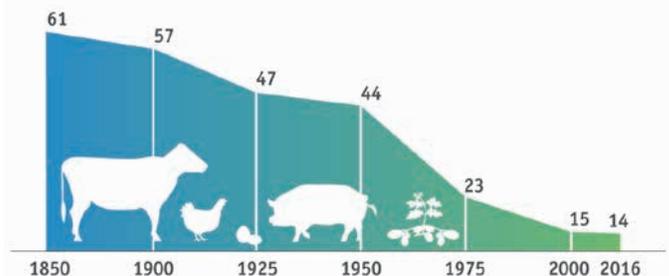
Angaben für 1950 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet

Quellen: Statistisches Bundesamt, BLE

SB18-T12-5

Nahrungsmittelausgaben in Deutschland 1850 bis heute

Anteil am privaten Verbrauch in Prozent (einschließlich Genussmittel), Deutschland



Quellen: aid Infodienst, Statistisches Bundesamt

© Situationsbericht 2018-Gr12-4

1.3 Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise



Überdurchschnittlich hoher Preisanstieg bei Nahrungsmitteln

Die Inflationsrate – gemessen an der Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahreswert – lag in Deutschland 2016 bei 0,5 Prozent. Das Preisniveau für Nahrungsmittel stieg mit plus 0,8 Prozent geringfügig stärker an. Für 2017 wird mit einer auf etwa 1,7 Prozent angestiegenen Inflationsrate gerechnet. Mit geschätzten plus 2,8 Prozent fällt der Preisanstieg bei Nahrungsmitteln überdurchschnittlich hoch aus.

Nahrungsmittelpreise waren langfristig gesehen eine Inflationsbremse

Die Verbraucherpreise für Lebensmittel sind über viele Jahre hinweg deutlich langsamer angestiegen als die Verbraucherpreise insgesamt. Von 1991 bis 2007 änderten sich die Verbraucherpreise insgesamt jährlich im Durchschnitt um + 2,0 Prozent und die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel durchschnittlich um + 1,1 Prozent. Nach zwischenzeitlichem starken Auf und Ab stiegen die Preise für Nahrungsmittel von Mitte 2010 bis April 2014 deutlich stärker als die allgemeinen Lebenshaltungskosten. Danach war bei den Lebenshaltungskosten und den darin enthaltenen Kosten für Nahrungsmittel nur noch ein leichter Preisanstieg zu beobachten. Erst seit Ende 2016 zogen die Lebens-



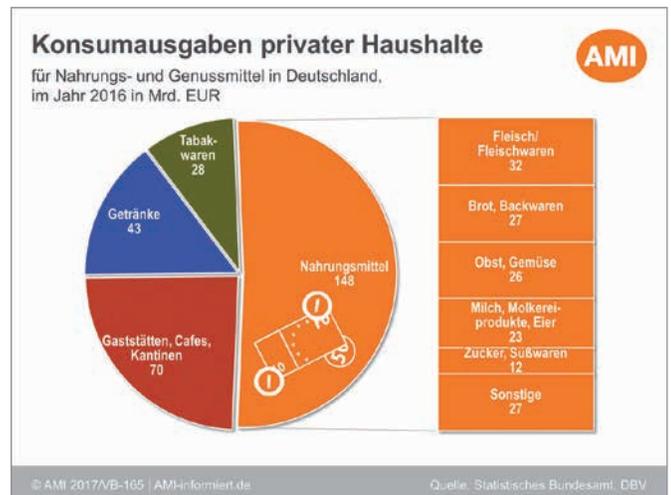
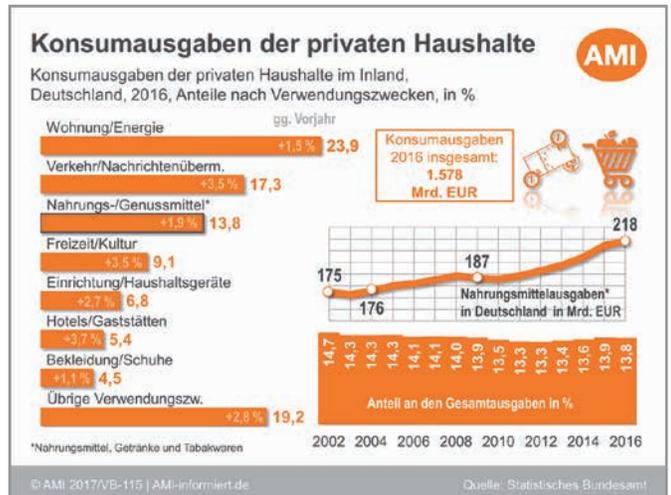
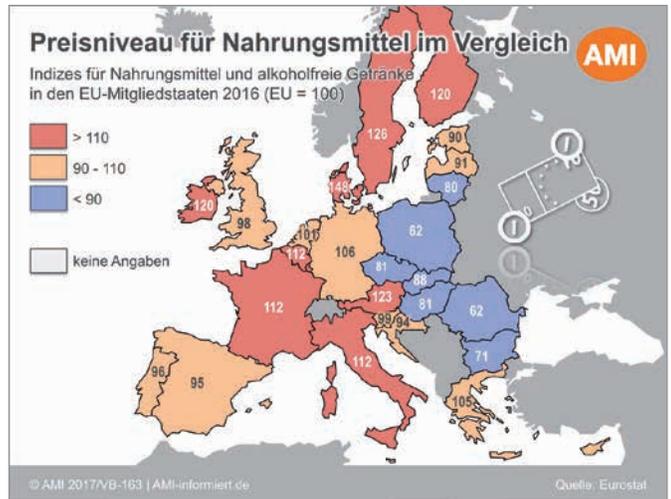
haltungskosten und insbesondere die Nahrungsmittelpreise stärker an.

Preise für Nahrungsmittel in Deutschland etwas über EU-Durchschnitt

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke waren 2016 in Deutschland 6 Prozent teurer als im EU-Durchschnitt. Besonders hochpreisig waren Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke in Dänemark. Das Preisniveau eines vergleichbaren Warenkorb lag dort gut zweimal so hoch wie in Polen. Dort erreichte das Preisniveau gerade mal 62 Prozent des EU-Mittels.

Verbraucher geben einen immer kleineren Teil ihres Einkommens für Nahrungs- und Genussmittel aus

Die gesamten Verbraucherausgaben beliefen sich 2016 auf 1.578 Milliarden Euro. Davon entfielen 218,4 Milliarden Euro oder 13,8 Prozent auf Nahrungs- und Genussmittel. Dazu kommen rund 69,7 Milliarden Euro für Verpflegungsdienstleistungen in Gaststätten und Kantinen. Der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel an den gesamten Konsumausgaben ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben, im langjährigen Zeitvergleich aber deutlich zurückgegangen. Der Grund für diesen Langfristrend liegt in den Einkommenssteigerungen und in dem unterdurchschnittlichen Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Der höhere Lebensstandard kommt besonders in zunehmenden Ausgaben für Wohnen, Verkehr, Freizeitaktivitäten und Gesundheitspflege zum Ausdruck.



Von einem Euro Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel erhält der Landwirt heute nur noch 21 Cent

Der Anteil der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft lag im Jahr 2016 bei 21 Prozent. Anfang der 70er Jahre lag der entsprechende Anteil mit 48 Prozent mehr als doppelt so hoch. Bei Milch- und Milcherzeugnissen betrug der Anteil in 2016 33 Prozent, bei Fleisch- und Fleischwaren 22 Prozent. Am niedrigsten ist der Erlösanteil nach wie vor bei Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen mit knapp 4 Prozent.

Getreidepreise haben geringe Auswirkungen auf den Brotpreis

Selbst landwirtschaftliche Erzeugerpreise für Backweizen von 200 Euro je Tonne stellen nur einen geringen Kostenfaktor bei der Brotherstellung dar. So entfallen bei einem Brötchen weniger als 7 Prozent des Preises auf seinen Getreideanteil. Für die Herstellung eines Brötchens benötigt der Bäcker etwa 34 Gramm Mehl. Bei einem Ausmahlungsgrad von rund 75 Prozent sind das lediglich 45 Gramm Weizen. Um den Brötchenpreis um nur einen Cent anzuheben, müsste sich der Getreidepreis verdoppeln. Schwerwiegender in der Preiskalkulation der Bäcker wirken sich dagegen die Kosten für Energie und Arbeit aus.

Nahrungsmittelausgaben – Prozentanteil an den Konsumausgaben der privaten Haushalte in Deutschland¹⁾

	1970	1980	1990	2000	2010	2016
Nahrungs- und Genussmittel	24,5	20,5	17,6	14,6	13,5	13,8
Nahrungsmittel (einschl. alkoholfr. Getränke)	18,8	15,9	13,4	11,0	10,2	10,6
Bekleidung, Schuhe	9,7	9,1	8,1	6,0	4,9	4,5
Mieten, Heizung, Strom	17,6	20,1	20,3	23,5	24,9	23,9
Möbel, Haushaltsgeräte	9,4	9,1	8,3	7,9	6,5	6,8
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	12,5	13,3	15,3	16,7	16,6	17,3
Hotels, Gaststätten	4,9	4,7	5,7	5,3	5,0	5,4
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	9,5	9,1	9,3	10,0	9,7	9,1
Sonstiges	12,0	14,0	15,5	16,1	18,9	19,2
Gesundheitspflege	2,2	2,6	3,0	3,8	5,1	5,3
Finanz- und Versicherungsleistungen	4,7	6,1	7,2	5,8	6,4	6,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

1) bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet
Quelle: Statistisches Bundesamt

SB18-T13-1

Nahrungsmittelausgaben privater Haushalte in der EU

Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreier Getränke in Prozent an den Gesamtausgaben, 2016*



*nach Verfügbarkeit, sonst 2015

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt

© Situationsbericht 2018-Gr13-7

* Wert von 2007

Seit 1950 sind die Löhne um das dreiundzwanzigfache, die Brotpreise um das elffache gestiegen und die Getreidepreise unverändert geblieben

Von 1950 bis 2016 hat sich der Nettostundenverdienst eines Industriearbeiters auf mehr als das 23-fache erhöht. Da die Brotpreise nur um das 11-fache gestiegen sind, kann sich der Industriearbeiter für seinen Stundenlohn heute (2016) mehr als doppelt so viel Brot kaufen wie noch vor 66 Jahren. Der Weizenzeugerpreis lag 2016 in etwa auf dem Niveau von 1950; bezogen auf das Endprodukt wie ein dunkles Mischbrot erlöst der Landwirt nur gut 6 Prozent. Demgegenüber waren es 1950 entsprechend noch zwei Drittel des Brotpreises. Wären die Weizenpreise seit 1950 genauso stark gestiegen wie die Inflationsrate, dann könnten die Erzeuger für einen Doppelzentner (100 kg) heute etwa 87 Euro Erlösen.

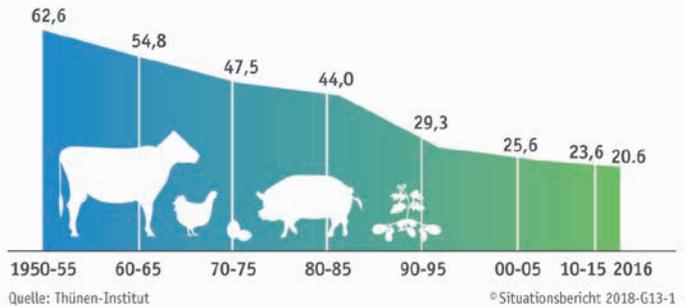
Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben
- Angaben in Prozent -

Erzeugnisse	1950/51	1970/71	1990/91	2010	2016
	bis 1954/55	bis 1974/75	bis 1994/95	bis 2015	
Ausgewählte pflanzliche Erzeugnisse					
Brot/Brotgetreide	44,6	17,7	6,1	5,2	3,6
Zuckerrüben/Zucker	44,2	42,0	38,2	36,8	35,9
Kartoffeln	.	57,9	32,5	29,7	31,4
Ausgewählte tierische Erzeugnisse					
Fleisch/Fleischwaren	66,8	45,8	28,9	22,6	22,1
Milch/Milcherzeugnisse	64,2	56,9	44,2	39,3	33,2
Alle Erzeugnisse	62,6	47,5	29,3	23,6	20,6

Berechnungsmethode wurde wiederholt geändert, so dass Ergebnisse nicht voll vergleichbar sind
Quellen: Thünen-Institut für Marktanalyse **SB18-T13-2**

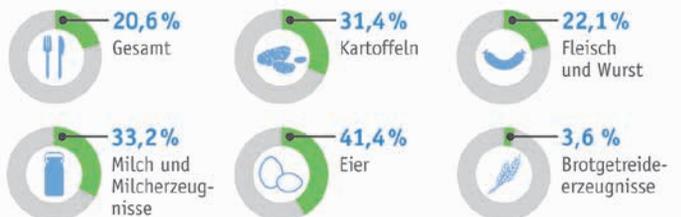
Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben in Deutschland

Für Brot, Kartoffeln, Zucker, Fleischwaren, Milchprodukte und Eier in Prozent



Erlösanteil der Landwirte bei Nahrungsmitteln sinkt

Von **einem Euro**, den Verbraucher für Nahrungsmittel ausgeben, erhält die Landwirtschaft heute nur noch **20,6 Cent**.*



*Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Prozent der Verbraucherausgaben bei ausgewählten Produkten. Stand: 2016
Quelle: Thünen-Institut © Situationsbericht 2018-Gr13-3

Lebensmittel werden erschwinglicher

So lange mussten Arbeitnehmer für den Kauf von Lebensmitteln arbeiten



Quelle: BMEL

©Situationsbericht 2018-Gr13-2

Hopfen und Gerste praktisch ohne Einfluss auf den Bierpreis

- Hopfen für 1 Cent

Ein Liter Bier enthält etwa 1,5 Gramm Hopfen. Bei einem Preis von rund 700 Euro für einen Doppelzentner (100 kg) erhält der Landwirt für seinen Hopfenanteil kaum mehr als 1 Cent je Liter Bier.

- Braugerste für 4 Cent

Ein Liter Bier enthält im Schnitt etwa 215 Gramm Gerste. Bei einem Preis von rund 18 Euro für einen Doppelzentner erhält der Landwirt für seinen Gerstenanteil 4 Cent je Liter Bier.

Quellen: BBV, DBV



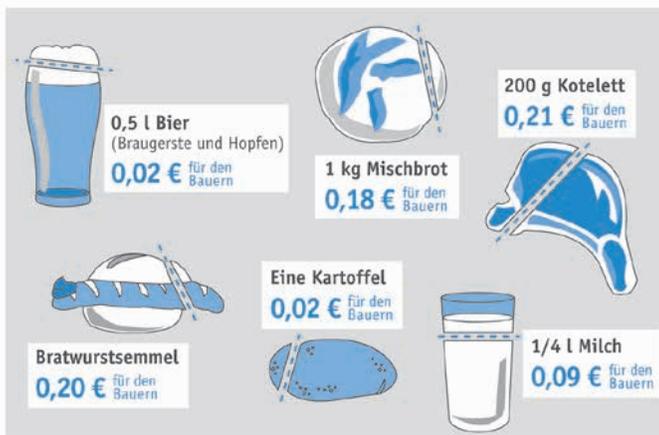
Preisvergleich – Arbeitslöhne, Brot- und Weizenpreise

Löhne und Preise	Einheit	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2016
Arbeitslöhne (Nettostundenverdienst je Industriearbeiter)	je Std.	0,65	1,27	2,68	5,51	8,12	11,36	14,86
Brotpreis (dunkles Mischbrot)	je kg	0,26	0,43	0,67	1,33	1,73	2,12	2,75
Brotweizenpreis	je kg	0,17	0,21	0,20	0,24	0,18	0,12	0,18

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL

SB18-T13-3

Das kommt beim Bauern an



Quelle: DBV

©Situationsbericht 2018/Gr13-4

Unterschiedliche Verbrauchsentwicklungen bei den einzelnen Nahrungsmitteln

Der Verbrauch bei den einzelnen Nahrungsmitteln hat sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Steigende Verbrauchszahlen bei Geflügelfleisch, Käse und Eiern gemessen. Rückläufig ist dagegen der Verbrauch bei Obst und Schweinefleisch, während er bei vielen anderen Produkten von Jahr zu Jahr schwankt. Bei Fleisch ist der Unterschied zwischen dem Verzehr und dem Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung zu beachten, denn ein erheblicher Teil der Schlachtungen kann nicht für den menschlichen Verzehr verwendet werden.

Selbstversorgungsgrad fällt sehr unterschiedlich aus

Bei Getreide, Kartoffeln, Milch und Schweinefleisch liegt der deutsche Selbstversorgungsgrad deutlich über 100 Prozent. Bei Obst, Gemüse, Eiern und Schafffleisch dagegen liegt der Selbstversorgungsgrad erheblich unter der 100 Prozent-Marke. Der Selbstversorgungsgrad, der das Verhältnis inländischer Erzeugung zum inländischen Verbrauch darstellt, schwankt bei pflanzlichen Erzeugnissen in Abhängigkeit von Witterung und Ernte von Jahr zu Jahr relativ stark.

Pro-Kopf-Verbrauch bedeutender landwirtschaftlicher Erzeugnisse Deutschland

Pflanzliche Erzeugnisse	Verbrauch ¹⁾ wichtiger pflanzlicher Erzeugnisse in kg je Kopf und Jahr					
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Getreideerzeugnisse (Mehlwert)	123,5	120,5	115,5	120,2	118,6	117,0
Kartoffeln	56,8	64,5	58,7	57,7	58,1	56,8
Zucker	33,7	31,9	32,5	31,3	34,2	34,2
Gemüse	94,9	96,4	96,5	96,7	98,6	93,8
Obst	108,7	106,0	103,2	104,4	101,7	98,8
Tierische Erzeugnisse	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Rind- und Kalbfleisch ²⁾	13,4	13,2	13,1	13,3	13,5	14,1
Schweinefleisch ²⁾	55,6	53,6	53,5	53,6	52,5	50,2
Schaf- u. Ziegenfleisch ²⁾	1,1	0,9	0,9	0,8	1,0	0,9
Geflügelfleisch ²⁾	19,4	19,0	19,4	19,5	19,8	20,9
Fleisch insgesamt ²⁾	91,7	88,9	89,0	88,5	88,8	88,0
Butter	6,0	6,1	5,8	5,7	6,1	6,1
Käse	23,7	23,7	23,7	24,1	24,6	24,5
Eier (in Stück)	217	220	224	232	233	235

- 1) Bei Brotgetreide Verbrauch für Nahrungszwecke, bei Zucker Weißzuckerwert (einschließlich Außenhandel); bei den übrigen Erzeugnissen einschließlich Verarbeitungserzeugnissen, bei Gemüse und Obst einschließlich nicht abgesetzter Mengen
- 2) Einschließlich Knochen, Futter, industrieller Verwertung und Verlusten

Quelle: AMI

SB18-T13-4

Selbstversorgungsgrad bei Agrarprodukten



in Deutschland, in %

100 % entspricht Vollversorgung

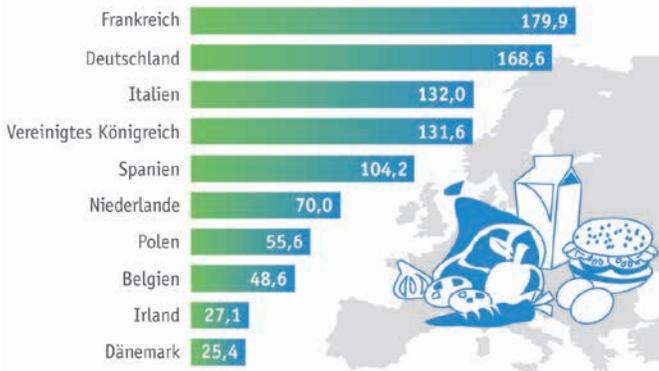


*Butter: inkl. Streichfetterzeugnisse, Zucker: Weißzucker, Obst/Gemüse: Marktanbau, Roggen: einschließl. Wintermenggetreide

1.4 Ernährungswirtschaft

Nahrungsmittel-Industrie in Europa

Umsatz der 10 größten Produzentländer, in Milliarden Euro 2015



Quelle: Food Drink Europe

© Situationsbericht 2018/Gr14-5

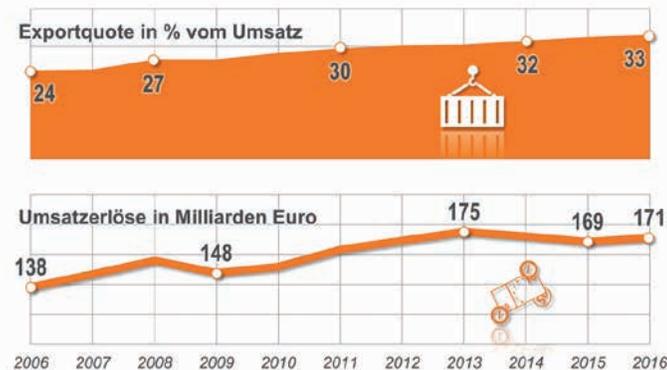
Ernährungsindustrie ist ein starker Zweig der deutschen Wirtschaft

Die deutsche Ernährungsindustrie, die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse be- und verarbeitet, erreichte 2016 einen Gesamtumsatz von 171,3 Milliarden Euro – davon 114,6 Milliarden Euro im Inland und 56,7 Milliarden Euro im Ausland. Der Export ist für die Ernährungsindustrie ein wichtiges Standbein – jeder dritte Euro wird im Ausland verdient. Deutsche Lebensmittelqualität ist international sehr gefragt. Während die Exporte in 2016 deutlich gesteigert werden konnten (+ 3,6 Prozent), nahm das Inlandsgeschäft nur leicht zu (+ 0,7 Prozent). 2016 waren in 5.940 Betrieben der Ernährungsindustrie 580.000 Menschen beschäftigt. Die stark von kleinen und mittelständischen Unternehmen geprägte Ernährungsindustrie ist nach der Automobilindustrie und dem Maschinenbau der drittgrößte Arbeitgeber in der deutschen Industrie und bietet vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten. Die deutsche Lebensmittelindustrie ist die umsatzstärkste in Europa. Mit insgesamt 170.000 verschiedenen Produkten gibt es kaum ein Produktsegment, das nicht in Deutschland hergestellt wird.

Die deutsche Ernährungsindustrie

Umsatz in Mrd. EUR und Exportquote in %

AMI



© AMI 2017/AB-120 | AMI-informiert.de

Quelle: BVE

Branche wächst weiter über Exporte

In den ersten neun Monaten des Jahres 2017 sind die Inlandumsätze gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand weiter deutlich gestiegen (+ 6,1 Prozent). Auch das Auslandsgeschäft nahm zu (+ 3,6 Prozent). Der Export ist zwischen 2006 und 2016 um 74 Prozent gestiegen und trägt heute (2016) rund 33 Prozent zum Gesamtumsatz bei. 2006 lag der Anteil noch bei rund 24 Prozent. Sichere, qualitativ hochwertige Lebensmittel sind ein Markenzeichen im Export. 78 Prozent der deutschen Lebensmittelexporte werden im europäischen Binnenmarkt abgesetzt. Besonders gefragt sind deutsche Süß-, Backwaren, Fleisch- und Milchprodukte.

Ernährungsindustrie ist trotz Konzentrationsprozessen mittelständisch strukturiert

Angesichts der dominanten Marktposition des Lebensmittelhandels kann die Ernährungsindustrie gestiegene Kosten häufig nur schwer auf die Verkaufspreise überwälzen. Die Konzentration der Unternehmen der Ernährungsindustrie hat zwar weiter zugenommen, ist aber im Vergleich zum Lebensmitteleinzelhandel oder zu anderen Wirtschaftsbereichen weiterhin relativ gering. Die Branche ist zu 95 Prozent durch kleine und mittlere Unternehmen geprägt, was nach Definition Unternehmen mit bis zu 50 Millionen Euro Jahresumsatz sind. Die deutsche Ernährungsindustrie ist somit traditionell mittelständisch geprägt – mit einem Umsatzdurchschnitt je Betrieb von rund 28,8 Millionen Euro. Die 10 größten Unternehmen



vereinigen nur etwa 15 Prozent des Branchenumsatzes auf sich.

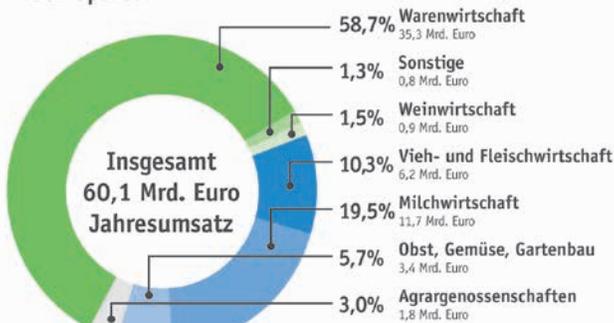
Immer weniger Bäckereien und Fleischereien

Die Zahl der Bäckereien und Fleischereien geht weiter zurück. 2016 wurden in der Betriebsstatistik des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) insgesamt 11.737 Bäckereien mit einem Jahresumsatz von 14,3 Milliarden Umsatz gezählt. 2006 waren es noch 16.280 Betriebe. Für das Fleischerhandwerk verzeichnet die Statistik für 2016 13.904 Betriebe – Jahresumsatz 16,2 Milliarden Euro. Zehn Jahre zuvor lag die Zahl der Fleischerbetriebe noch bei 19.580. Rückläufig ist auch die Zahl der Beschäftigten im Bäcker- und Fleischerhandwerk. Deren Zahl wird für 2016 mit rund 416.000 angegeben. 2010 waren noch mehr als 442.000 Menschen in diesen beiden Handwerksbereichen tätig. Gründe für diese Entwicklung sind komplexer werdende Rahmenbedingungen für Unternehmer im Lebensmittelhandwerk und ein harter Wettbewerb, insbesondere mit dem Lebensmitteleinzelhandel.

Strukturwandel bei den Raiffeisen-Genossenschaften

Die Raiffeisen-Genossenschaften sind mit ihren 350.000 Eigentümern und 84.000 Beschäftigten Marktpartner von Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und Lebensmittelhandel. Ihre Zahl ist über die Jahre deutlich rückläufig und vor allem dem Fusions- und Kooperationsbestreben der Unternehmen geschuldet. Die 2.186 Raiffeisen-Genossenschaften erzielten 2016 einen Umsatz von 60,1 Milliarden Euro (Vorjahr 61,7 Mrd. Euro). Deutlich waren die Rückgänge in der Milchwirtschaft (-5,5 Prozent), aber auch in der Warenwirtschaft (-2,2 Prozent). Die übrigen Sparten erreichten stabile Erlöse auf Vorjahresniveau. Die Umsatzentwicklungen bestätigen die enge Wechselwirkung von volatilen Märkten. Umsatzstärkste Sparten sind mit 35,3 Milliarden Euro die Warenwirtschaft, die Milchwirtschaft mit 11,7 Milliarden Euro und die Vieh- und Fleischwirtschaft mit 6,2 Milliarden Euro. Ausgehend von rund 275.000 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland und rund 495.000

Umsatzstruktur der Raiffeisengenossenschaften 2016 nach Sparten



Quelle: Deutscher Raiffeisenverband

©Situationsbericht 2018-Gr14-2

Mitgliedschaften von Landwirten, Winzern und Gärtnern ist statistisch betrachtet jeder Betrieb an nahezu zwei Genossenschaften beteiligt.

Fleischbranche mit einem Umsatz von 41,6 Milliarden Euro

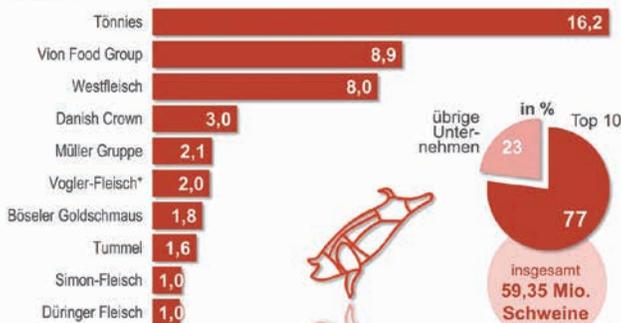
Der Umsatz der Fleischbranche mit ihren 113.900 Beschäftigten betrug in 2016 41,6 Milliarden Euro, davon 10,6 Milliarden Euro oder 25,5 Prozent im Auslandsgeschäft. Die Fleischbranche macht mit ihrem Umsatz fast ein Viertel (24,3 Prozent) des Gesamtumsatzes des deutschen Ernährungsgewerbes aus.

Immer weniger Schlachtunternehmen beliefern den Markt

Die Konzentration in der Fleischbranche schreitet weiter fort. Die drei größten Schlachtunternehmen – Tönnies, Vion und Westfleisch – schlachten mittlerweile gut die Hälfte (56 Prozent) aller Schweine in Deutschland. Das Gesamt-Ranking der Fleisch- und Fleischwarenunternehmen führt mit knapp 6,4 Milliarden Euro Umsatz (2016) die Tönnies-Gruppe an. An zweiter Stelle rangiert der niederländisch-deutsche Vion-Konzern, der in Deutschland einen Umsatz von fast 3,0 Milliarden Euro (2016) macht. Auf den weiteren Plätzen folgen die Westfleisch und die PHW-Gruppe mit jeweils knapp 2,5 Milliarden Euro.

TOP 10 Schweine-Schlachtunternehmen

Schlachtungen der Unternehmen/Gruppe in Deutschland, 2016, in Mio. St.



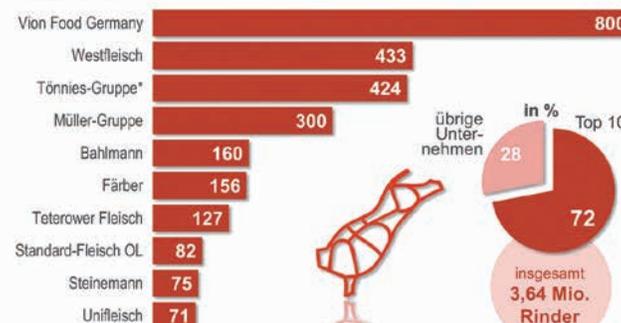
*Angaben „Vogler Meat“ und Vogler Fleisch“ sowie MV-Fleisch

© AMI 2017/VF-167 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI nach ISN, Statistisches Bundesamt

TOP 10 Schlachtunternehmen für Rinder

Schlachtungen der Unternehmen/Gruppe 2016 in Deutschland in 1.000 Stück



*Inklusive zum Zerlegen zugekaufter Hälften

© AMI 2017/VF-166 | AMI-informiert.de

Quelle: afz, Statistisches Bundesamt

Handelsketten mit Fleischwerken

Die Konzentration kommt auch darin zum Ausdruck, dass viele Schlachtunternehmen durchgehende Verarbeitungsketten vom Lebetier bis zum verpackten Frischfleisch oder zur Wurst aufgebaut haben. Bedeutende Akteure sind mittlerweile die Fleischwerke des Handels. Spitzenreiter ist Kaufland mit einem Jahresumsatz von 839 Millionen Euro. Unter den 10 umsatzstärksten Fleischwerken befinden sich sieben regionale EDEKA-Fleischwerke (Edeka-Südwest, Bauerngut, Rasting, Südbayerisches Fleischwerk, Nordfrische Center, Hessengut und Fanken-Gut), die 2016 auf einen Gesamtumsatz von 2,72 Milliarden Euro kamen.

Molkereibranche ist im Umbruch

Im Ranking der weltweit größten Milchverarbeiter führt der Nestlé-Konzern, gefolgt von den beiden französischen Unternehmen Danone und Lactalis. Unter den TOP 20-Molkereien der Welt befinden sich mit dem Deutschen Milchkontor (Platz 15) und Müller Milch (Platz 19) auch zwei deutsche Unternehmen. Experten gehen von einem weiteren Konzentrationsprozess der Milchverarbeitungsunternehmen aus.

Deutsche Milchwirtschaft wächst über den Export

Die deutsche Milchwirtschaft ist mit einem Umsatz von 22,7 Milliarden Euro (ohne Speiseeis) und rund 38.200 Beschäftigten (2016) die zweitgrößte Sparte der deutschen Ernährungsindustrie. 34,5 Prozent der Umsätze werden über

TOP 10 der Molkereien in Europa 2016

Rang	Unternehmen	Land	Milchumsatz 2016 in Mrd. Euro
1	Nestlé (Privat)	Schweiz	21,7
2	Danone (Privat)	Frankreich	16,6
3	Groupe Lactalis (Privat)	Frankreich	16,3
4	FrieslandCampina (Geno)	Niederlande	11,1
5	Arla Foods (Geno)	DK/SE	8,9
6	Unilever (Privat)	NL/UK	6,2
7	Sodiaal (Geno)	Frankreich	4,8
8	DMK (Geno)	Deutschland	5,1
9	Savencia (früher Bongrain, AG)	Frankreich	4,4
10	Theo Müller (Privat)	Deutschland	4,4

Quelle: Rabobank, MIV

*geschätzt

SB18-T14-1

TOP 10 der deutschen Molkereien 2016

Rang	Unternehmen	Umsatz in Deutschland in Mio. Euro
1	DMK Deutsches Milchkontor	4.600
2	Theo Müller	1.800
3	Hochwald Foods	1.440
4	Arla Foods	1.400
5	FrieslandCampina	1.100
6	Bayernland	1.000
7	Zott	902
8	Ehrmann	755
9	Fude + Serrahn	647
10	Molkerei Ammerland	639

Quelle: MIV

SB18-T14-2

Die größten Molkereien der Welt

Nach Umsatz der Unternehmen/Gruppen 2016 in Mrd. EUR

AMI

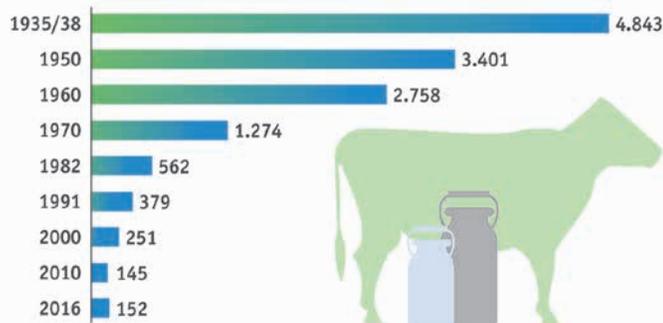
1.	CH		Nestlé	21,7
2.	FR		Danone	16,6
3.	FR		Lactalis	16,3
4.	USA		Dairy Farmers of America	12,2
5.	NL		Friesland Campina	11,1
6.	NZ		Fonterra	10,8
7.	DK/SE		Arla Foods	8,9
8.	CHN		Yili	8,1
9.	CAN		Saputo	7,6
10.	CHN		Mengniu	7,4
15.	DE		DMK	5,1
19.	DE		Müller	4,4*

* Schätzung Rabobank

© AMI 2017/MI-138 | AMI-informiert.de

Quelle: Rabobank

Milchverarbeitende Betriebe



Bis einschließlich 2008 Unternehmen mit mind. 20 Beschäftigten, seit 2009 Betriebsteile mit mind. 50 Beschäftigten.

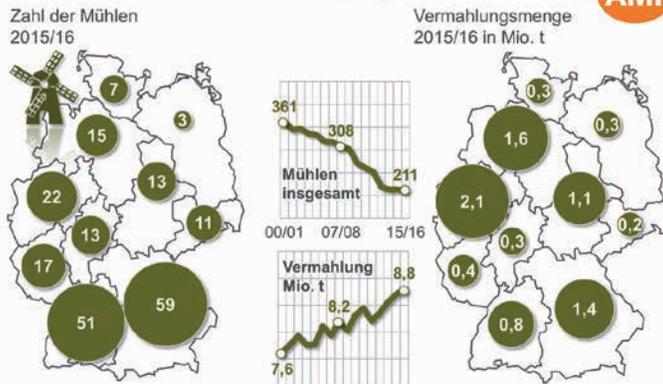
Quelle: Milchindustrieverband

© Situationsbericht 2018-Gr14-3

den Export erwirtschaftet, Tendenz steigend. Rund zwei Drittel der in Deutschland erzeugten Milch wird von genossenschaftlichen Unternehmen verarbeitet. Die Zahl der Milch verarbeitenden Unternehmen in Deutschland hat im Zeitverlauf stark abgenommen. 2016 gab es noch 152 Milch verarbeitende Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten. Täglich werden von den deutschen Molkereien zusammen rund 92.600 Tonnen Milch zu hochwertigen Lebensmitteln verarbeitet.

Mühlenbranche mit rasantem Strukturwandel

Mühlen, Getreidevermahlung in Deutschland



Handelsmühlen ab 1.000 t Jahresvermahlung, Gesamtsumme enthält Hartweizenvermahlung

© AMI 2017/GE-137 | AMI-informiert.de

Quelle: BLE

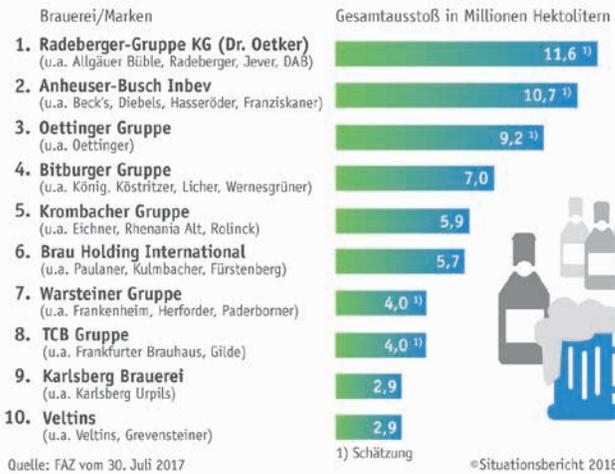
Mit rund 6.000 Beschäftigten erwirtschaftete die Mühlenbranche im Wirtschaftsjahr 2015/16 einen Jahresumsatz von rund 2,75 Milliarden Euro. Die Mühlen vermahlen jährlich etwa ein Drittel der deutschen Weizen- und Roggenernte. Der Trend zu größeren Mühlen-Einheiten hält weiter an. 1950/51 gab es in Deutschland 18.935 Mühlen, heute sind es noch 550 Mühlen, davon 211, die mindestens 1.000 Tonnen vermahlen. 45 große Mühlen mit einer Jahresvermahlung von 50.000 Tonnen und mehr haben einen Anteil an der Gesamtvermarktung von 81 Prozent. Mit rund 8,8 Millionen Tonnen Getreide (2015/16), davon 8,4 Millionen Tonnen Brotgetreide, beliefern die Mühlen Backgewerbe und Lebensmittelindustrie, Handel und Verbraucher. Knapp 13 Prozent der Mahlerzeugnisse werden exportiert. Nach Angaben des Verbandes Deutscher Mühlen gehen 30 Prozent der Erzeugnisse an Handwerksbäcker, 55 Prozent an Betriebe der Backwaren- und Lebensmittelindustrie, 10 Prozent

an Spezialverarbeiter wie Teig- und Nudelwarenhersteller und nur etwa 5 Prozent an den Endverbraucher. Mühlennachprodukte, wie Kleie oder Nachmehle, werden zu Futtermitteln verarbeitet.

Deutsche Zuckerwirtschaft wird von vier Unternehmen bestimmt

Von 61 Unternehmen der Zuckerindustrie in den Jahren 1950/51 existieren heute noch vier mit insgesamt 20 Fabriken, rund 5.300 Beschäftigten und einem Umsatz von 2,6 Milliarden Euro (2016). Die Südzucker AG in Mannheim, die Nordzucker AG in Braunschweig, Pfeifer & Langen KG in Köln und die niederländische Suiker Unie GmbH mit der Zuckerfabrik in Anklam teilen sich den deutschen Markt. 28.500 Landwirte beliefern diese Unternehmen mit Zuckerrüben. Auch in Europa sind die drei verbliebenen deutschen Unternehmen führend und produzieren fast die Hälfte des EU-Zuckers. Der größte Zuckerhersteller in der Welt und Marktführer in der EU (24 Prozent Marktanteil) ist mit 16.900 Beschäftigten die Südzucker-Gruppe. Sie erreichte in der Kampagne 2016/17 eine Zuckerproduktion von 4,7 Millionen Tonnen. Vom Gesamtumsatz des Südzuckerkonzerns in Höhe von knapp 6,5 Milliarden Euro (2016/17) entfallen 2,8 Milliarden Euro auf den Zuckerbereich. Gut 89 Prozent der deutschen Zuckererzeugung geht an die Zucker verarbeitende Industrie, das Handwerk und die chemische Industrie. Knapp 11 Prozent werden als Haushaltszucker über den Lebensmittel Einzelhandel verkauft.

Die größten deutschen Brauereien 2016



Deutsche Brauereien relativ kleinstrukturiert

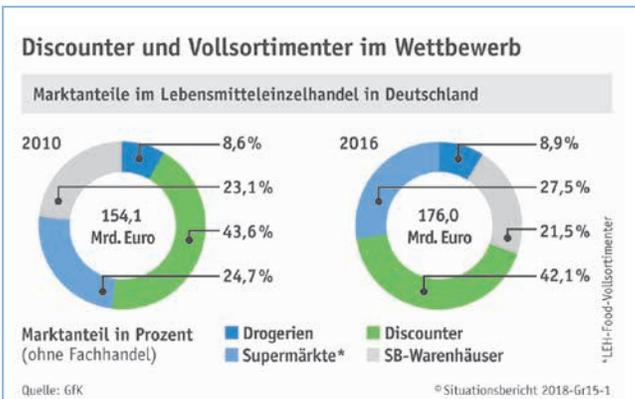
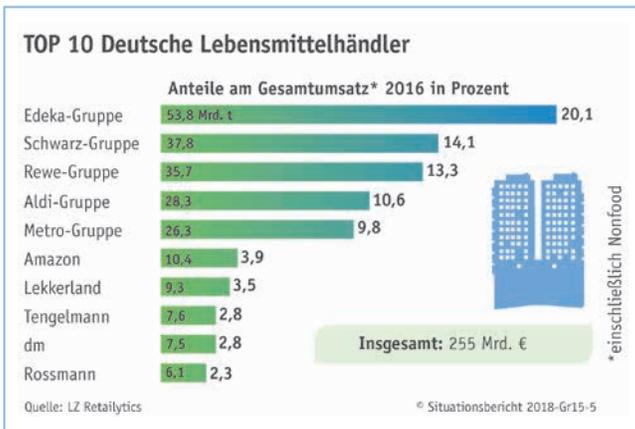
In 1.408 Braustätten in Deutschland mit ihren 27.200 Beschäftigten wurden 2016 rund 5.000 Biersorten gebraut. Der Bierausstoß lag bei 95,0 Millionen Hektolitern, der Umsatz bei 7,8 Milliarden Euro. Gut 17 Prozent der deutschen Bierproduktion werden exportiert. Der Pro-Kopf-Verbrauch bei Bier ist in den letzten Jahren zurückgegangen und lag 2016 bei 104,1 Litern pro Person. Weltweit stehen deutsche Brauereien beim Bierausstoß an vierter Stelle hinter China, den USA und Brasilien, in Europa ist sie führend. Ein regionaler Schwerpunkt der Biererzeugung liegt in Bayern, wo sich fast jede zweite deutsche Braustätte befindet. Unter den vierzig größten Brauereien der Welt befinden sich sieben deutsche Gruppen: Die Radeberger-Gruppe belegt als größtes deutsches Unternehmen Platz 23. Weltmarktführer ist die in Belgien ansässige Brauereigruppe AB Inbev, die 22,2 Prozent der

weltweiten Bierproduktion herstellt, gefolgt von Heineken (NL) mit 10,2 Prozent und der China Resources Breweries mit 6,1 Prozent (2016). Die sieben größten deutschen Brauereien machen zusammen dagegen nur einen Weltmarktanteil von 2,7 Prozent aus.

1.5 Lebensmittelhandel

Marktmacht des Lebensmittelhandels ist groß

Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel (LEH) erzielte 2016 einen Umsatz einschließlich Non Food von 255 Milliarden Euro. Das sind gegenüber dem Vorjahr 1,9 Prozent mehr. Die Unternehmenskonzentration ist hoch, die vier größten Unternehmen – Edeka, Schwarz-Gruppe, Rewe und Aldi – vereinen dabei 58 Prozent Marktanteil auf sich. Ihnen gegenüber stehen 6.000 überwiegend kleine und mittelständische Lebensmittelhersteller. Die mit Abstand größte deutsche Handelskette war in 2016 erneut die Edeka-Gruppe mit einem Umsatzanteil von 20,1 Prozent. Danach folgen die Schwarz-Gruppe (Lidl) mit 14,1 Prozent, die Rewe-Gruppe mit 13,3 Prozent und die Aldi-Gruppe mit 10,6 Prozent. Marktexperten sind sich darin einig, dass diese Marktstruktur für einen harten Preiswettbewerb am Markt sorgt. Die deutschen Konsumenten werden heute (2016) von knapp 37.700 Lebensmittelgeschäften täglich mit frischen Lebensmitteln und Getränken versorgt. Sechs Jahre zuvor (2010) waren es noch entsprechend 39.200 Geschäfte.



Discounter und Vollsortimenter im Wettbewerb

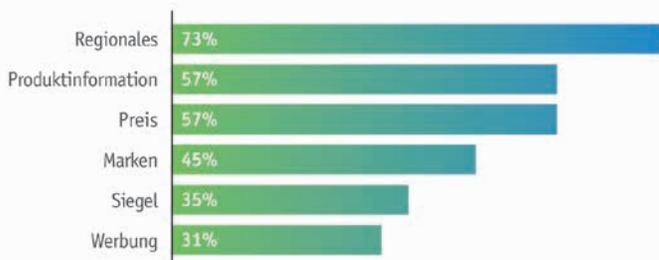
Im internationalen Vergleich ist der Anteil der Discounter in Deutschland mit 42,1 Prozent weiterhin sehr hoch. 2008 erreichte er mit 44,5 Prozent am gesamten Lebensmitteleinzelhandel seinen Höchststand. Vollsortimenter wie Edeka und Rewe sind in den letzten Jahren stärker gewachsen. Sie setzen verstärkt auf flexible Angebote (Aktionsgeschäft) und offensive Marketingstrategien und treten durch ihre Eigenmarken in direkte Konkurrenz zu den Discountern wie Aldi und Lidl. Im Gegenzug versuchen Aldi und Lidl, mehr Markenartikel und Frischeprodukte in die Regale zu nehmen. Sie dürften in 2017 wieder Marktanteile zurückgewinnen. Um sich am Markt zu profilieren, werden auch zunehmend besondere Nachhaltigkeitsprogramme eingeführt.

Regionales hat hohen Stellenwert

Nach dem BMEL-Ernährungsreport 2017 legen etwas weniger als drei Viertel (73 Prozent) der 1.000 vom Forsa-Institut repräsentativ befragten Bundesbürger beim Einkauf Wert darauf, dass Lebensmittel aus ihrer Region kommen. Für jeweils 57 Prozent sind Produktinformationen und Preis wichtig. Bestimmte Marken sind 45 Prozent der Befragten wichtig, bestimmte Siegel und Label 35 Prozent. Neue Produkte aus der Werbung motivieren noch ein knappes Drittel (31 Prozent) zum Kauf. Spitzenreiter bei der Frage „Was ist beim Einkauf wichtig?“ ist jedoch der „persönliche Geschmack“ mit 97 Prozent.

Regionales liegt im Trend

Darauf achten die Deutschen neben dem Geschmack bei der Auswahl der Lebensmittel

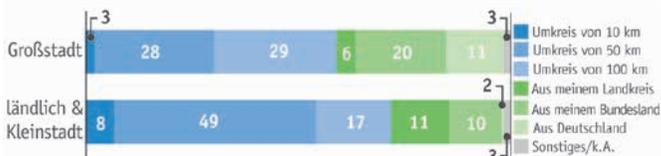


Quelle: Forsa – BMEL-Ernährungsreport 2017

©Situationsbericht 2018-Gr15-6

Verbraucherbefragung zur Regionalität von Lebensmitteln

Umkreis, aus dem Erzeuger von regionalen Lebensmitteln kommen sollten, damit es sich um ein Lebensmittel „aus meiner Region“ handelt (in %) n=418



Quelle: agrarmanager 8/2016 nach einer Studie des Vereins Geschmackstage e.V.

©Situationsbericht 2018-Gr15-8

Potenziale für Regionalität noch nicht ausgeschöpft

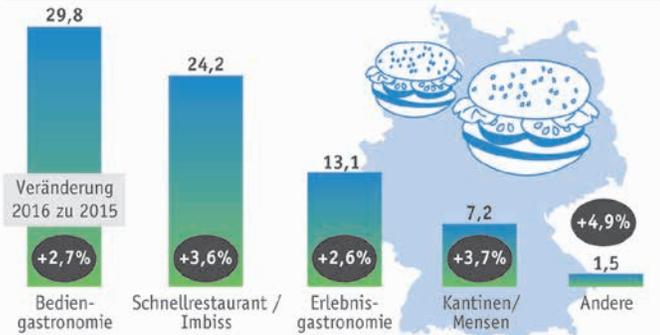
Bundesweit gibt es unzählige Marken, Qualitätszeichen und Siegel, die Regionalität betonen. Der Begriff „regional“ wird in der Bevölkerung allerdings unterschiedlich interpretiert. Unter Region verstehen Verbraucher nicht das Gleiche. Sie reicht von einem Umkreis von 10 bis 50 km, über das Bundesland bis hin zu Deutschland. Mit regionalen Lebensmitteln verbinden Ver-

braucher Geschmack und Qualität, aber auch Frische und Förderung der regionalen Wirtschaft. Die meisten regionalen Produkte werden im Lebensmitteleinzelhandel gekauft. Eier, Gemüse, Obst, Fleisch und Milchprodukte sind die Top-Fünf der im Umland erzeugten Waren, auf die Verbraucher besonders gerne zugreifen. Verschiedene Studien belegen, dass die Potentiale von Regionalität noch nicht ausgeschöpft sind.

Unterwegs Essen und Trinken in Deutschland

Umsatz im Außer-Haus-Konsum, Angaben in Milliarden Euro, 2016

Gesamtmarkt Außer-Haus 2016
75,8 Milliarden Euro (+3,1% gegenüber 2015)



Quelle: BVE, auf Basis des CREST Verbraucherpanels (npdgroup)

©Situationsbericht 2018/Gr15-3

Unterwegs Essen und Trinken: Ein Wachstumsmarkt

Der Außer-Haus-Markt wächst durch den steigenden Grad an Individualität und Mobilität in der Gesellschaft. Er ist in Deutschland nach dem Lebensmitteleinzelhandel der zweitwichtigste Absatzkanal. 2016 wurde beim Außer-Haus-Markt ein Umsatz von 75,8 Milliarden Euro erzielt (ohne Verpflegung im Gesundheitssektor). Gegenüber dem Vorjahr sind das 3,1 Prozent mehr. Dieser Markt umfasst im Wesentlichen vier Teilbereiche: Die klassische Bediengastronomie in Gaststätten, Restaurants und Hotels (29,8 Milliarden Euro), Imbisse und Schnellrestaurants (24,2 Milliarden Euro), Arbeits- und Ausbildungsplatzverpflegung (7,2 Milliarden Euro) sowie die Erlebnisgastronomie (13,1 Milliarden Euro).

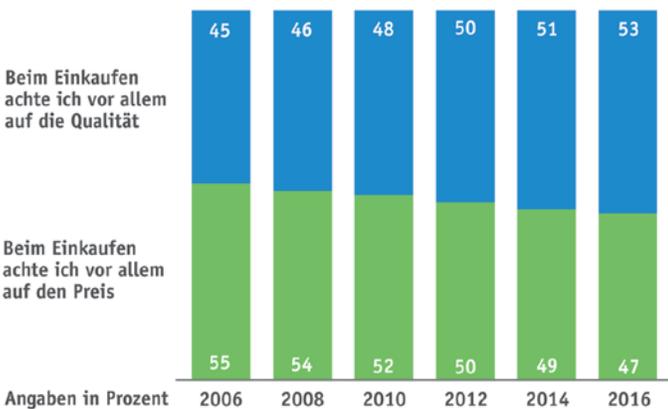
Wachsende Bedeutung der Direktvermarktung frischer Lebensmittel

Insgesamt gaben deutsche Haushalte 2016 rund 63,6 Milliarden Euro für frische Lebensmittel wie für Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier, Fleisch, Geflügel, Fleischwaren/Wurst, Brot/Backwaren, Milch/Milchprodukte, Käse, Margarine, Speiseöl, Mehl und Zucker aus. Die Direktvermarktung von Lebens-

Steigende Qualitätsorientierung beim Einkauf von Nahrungsmitteln

Beim Einkaufen achte ich vor allem auf die Qualität

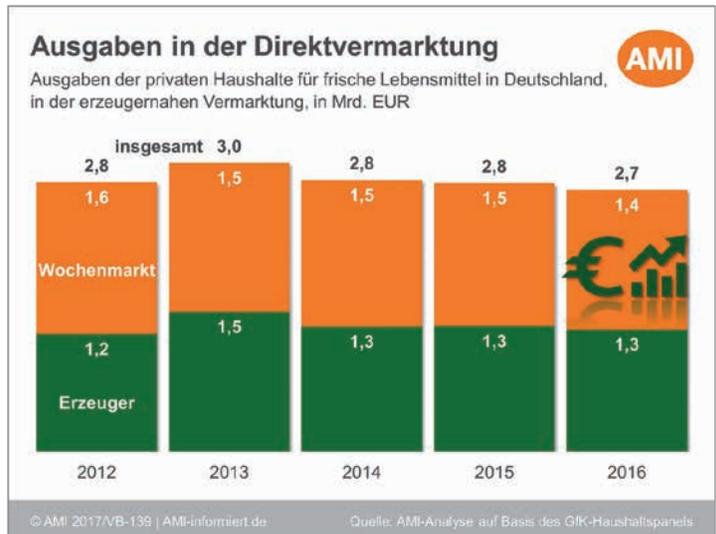
Beim Einkaufen achte ich vor allem auf den Preis



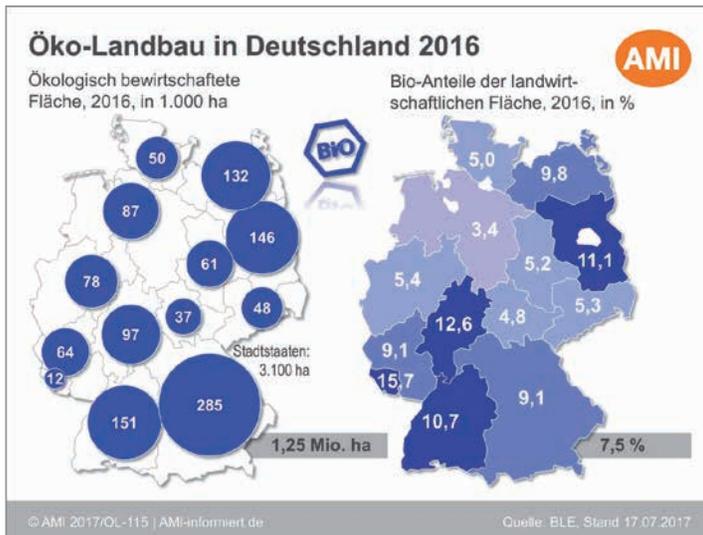
Quelle: GfK ConsumerScan (CP+)

©Situationsbericht 2018-Gr15-4

mitteln steht wie kein anderer Vertriebsweg für den Verkauf von regionalen Produkten. Die Verbraucher möchten wissen, woher ihre Lebensmittel kommen und suchen dafür unter anderem den direkten Kontakt zum Erzeuger. Die landwirtschaftliche Direktvermarktung hat sich mit rund 2,7 Milliarden Euro Umsatz in den letzten Jahren in etwa behauptet. Der Verkauf über das Internet bietet weitere Absatzpotentiale, während der Verkauf auf den mittlerweile nur noch 3.300 Wochenmärkten rückläufig ist.



1.6 Ökologischer Landbau

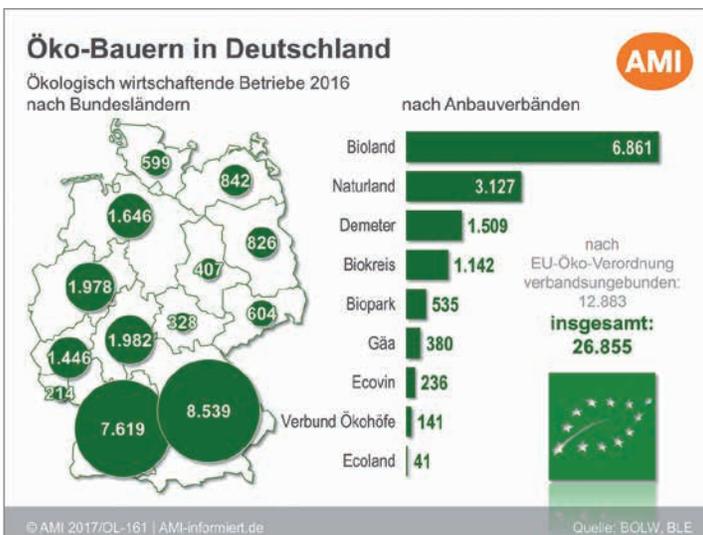


Was zeichnet den ökologischen Landbau aus?

Im ökologischen Landbau werden möglichst geschlossene betriebliche Kreisläufe angestrebt. Futter und Nährstoffe für Tier und Pflanze sollen weitgehend auf eigener Betriebsfläche erzeugt werden, ein Zukauf externer Betriebsmittel ist stark eingeschränkt und muss bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls aus ökologischer Erzeugung stammen. Der ökologische Landbau verfolgt das Ziel, besonders umweltfreundlich, bodenschonend und tiergerecht zu wirtschaften. Ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe müssen sich mindestens einmal jährlich einer besonderen Kontrolle unterziehen.

Umstrittene Revision der EU-Ökoverordnung

Im Juni 2017 haben EU-Agrarminister, Parlament und Kommission ihre Trilogverhandlungen für eine neue EU-Öko-Verordnung für abgeschlossen erklärt. Zwar wurden die umstrittenen speziellen Grenzwerte für Öko-Lebensmittel gestrichen, dafür können alle Rückstandsfunde zu amtlichen Untersuchungen und ggf. Sperrungen führen. Auch diese alternative Regelung wird von der Agrar-Branche kritisch gesehen, weil sie die Koexistenz von ökologischer und konventioneller Landwirtschaft in Frage stellt.



1,25 Millionen Hektar Öko-Fläche in 27.100 Betrieben

Ende 2016 wurden 1,25 Millionen Hektar und damit 7,5 Prozent der Agrarfläche in Deutschland ökologisch bewirtschaftet. Das sind 160.000 Hektar mehr als ein Jahr zuvor. Die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe stieg um 2.396 auf 27.132 in 2016. Damit sind 10,0 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland auf Öko-Landbau spezialisiert. Bei der Ausdehnung der Ökoflächen in 2016 liegt Bayern mit einem Plus von 24 Prozent bzw. 55.000 Hektar über dem Durchschnitt, nur noch übertroffen von Sachsen, wo 29 Prozent oder 11.000 ha mehr Bio-Flächen in die Bewirtschaftung genommen wurden. Auch Schleswig-Holstein, Niedersachsen und das Saarland waren mit Wachstumsraten von mehr als 20 Prozent dabei. Die regionalen Schwerpunkte des Ökolandbaus liegen mit Hessen in der Mitte, mit Bayern und Baden-Württemberg im Süden und Brandenburg sowie Mecklenburg-Vorpommern im Nordosten Deutschlands. Jeweils etwa zur Hälfte wirtschaften die Öko-Betriebe nach dem Standard der EU-Öko-Verordnung oder nach den Standards der Öko-Anbauverbände, deren Mitgliedsbetriebe gut zwei Drittel der Öko-Flächen bewirtschaften.

Umstellungsinteresse gewachsen

Die wachsende Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln und die starken Preisschwankungen für viele konventionell erzeugte Agrarprodukte haben für ein wachsendes Umstellungsinteresse unter

Landwirten gesorgt. Nach Ergebnissen des Konjunkturbarometer Agrar vom Dezember 2016 interessieren sich etwa 16 Prozent der deutschen Landwirte für den Öko-Landbau, vor allem Futterbaubetriebe. Das größte Umstellungsinteresse findet sich in

Süddeutschland. Wichtige Voraussetzung für eine wirtschaftliche nachhaltige Umstellung ist eine vertraglich gesicherte Abnahme der erzeugten Öko-Ware.



Ökologische Nutztierhaltung in Deutschland 2016

	Tierhaltung insgesamt	davon Ökologische Tierhaltung	Anteil Ökologische Tierhaltung in Prozent
	Anzahl	Anzahl	
Rinder	12.354.000	700.400	5,7
- dar. Milchkühe	4.276.500	175.600	4,1
- Mutterkühe und andere	626.000	155.400	24,8
- Kälber-/Jungrinder < 1 Jahr	3.737.900	184.100	4,9
Schweine	27.977.500	196.100	0,7
- dar. Zuchtsauen	2.036.500	19.300	0,9
Schafe	1.834.300	225.500	12,3
- dar. Mutterschafe	1.181.600	140.900	11,9
Ziegen	138.100	46.100	33,4
Geflügel	158.648.000	6.535.100	4,1
- dar. Legehennen	51.935.000	4.453.600	8,6
- Masthähnchen	93.791.000	1.184.700	1,3
- Gänse	329.000	23.400	7,1
- Enten	2.236.000	17.200	0,8
- Truthühner	12.360.000	202.000	1,6

Quelle: Statistisches Bundesamt

SB18-T16-1

Grünlandnutzung dominiert im Öko-Landbau – hoher Anteil Gemüseerzeugung im Ackerbau

690.000 Hektar und damit knapp 15 Prozent aller deutschen Grünlandflächen wurden 2016 im ökologischen Landbau bewirtschaftet. Mit 510.000 Hektar oder rund 4 Prozent ist der Anteil der Ackerflächen im ökologischen Anbau deutlich unterdurchschnittlich. Relativ bedeutend ist jedoch der Öko-Anbau von Hafer, Dinkel und Hülsenfrüchten. Bedeutende Nutzungsanteile haben auch die Dauerkulturen und die Streuobstwiesen. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist der Öko-Gemüseanbau: In 2016 wurden 10,3 Prozent der Freilandgemüseanbaufläche von 116.000 Hektar ökologisch bewirtschaftet. Fast 20 Prozent der Erlöse der Ökobetriebe stammen aus dem Gemüse- und Kartoffelanbau.

Die Weidetierhaltung dominiert in den Öko-Betrieben

Mutterkühe, Ziegen und Schafe werden zu relativ hohen Anteilen in ökologischer Bewirtschaftung gehalten. Dagegen ist der Anteil der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland mit unter 1 Prozent gering. Der Anteil von Milchkühen in ökologischer Haltung liegt bei 4,1 Prozent; die höchsten Anteile befinden sich in Baden-Württemberg, im Saarland und in Hessen. Etwa die Hälfte der Bio-Milch wird in Bayern erzeugt. Relativ hoch ist der Öko-Anteil mit über 10 Prozent und mit rund 5 Prozent in der Fleischrinderhaltung, hier insbesondere in der Mutterkuhhaltung.

Öko-Fleischpreise im Vergleich

Preise frei Schlachtstätte, Monatsmittel, in Deutschland, in EUR/kg SG, ohne MwSt.

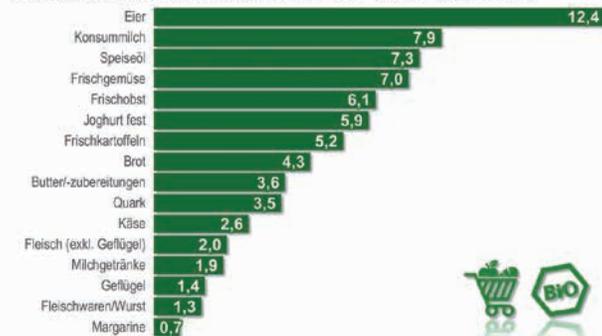


© AMI 2017/OL-102 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI

Öko-Anteile bei frischen Nahrungsmitteln

Anteil der Einkaufsmenge privater Haushalte von Produkten aus ökologischer Erzeugung, in Deutschland, Januar – September 2017, in %

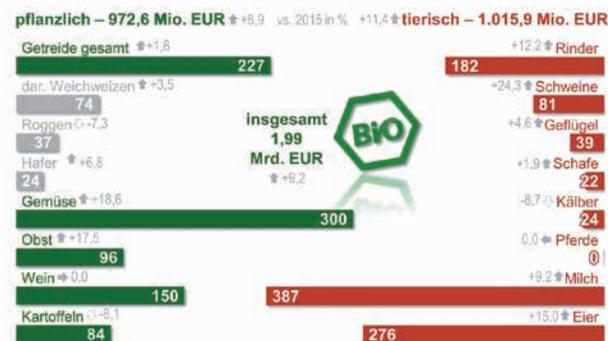


© AMI 2017/OL-219 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Verkaufserlöse im Öko-Landbau

in Deutschland, 2016, in Mio. EUR



© AMI 2017/OL-114 | AMI-informiert.de

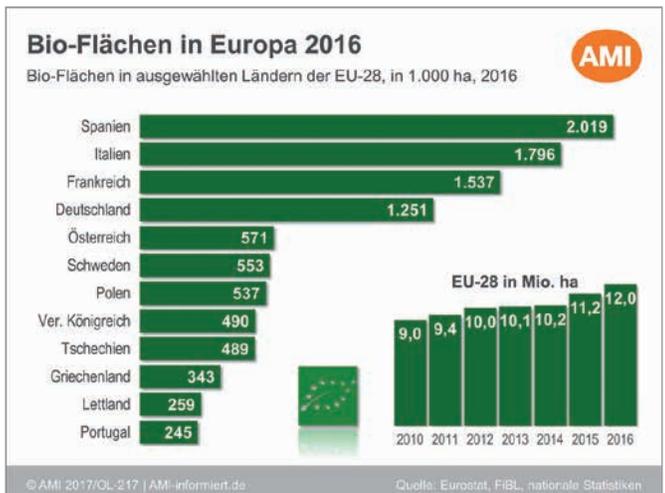
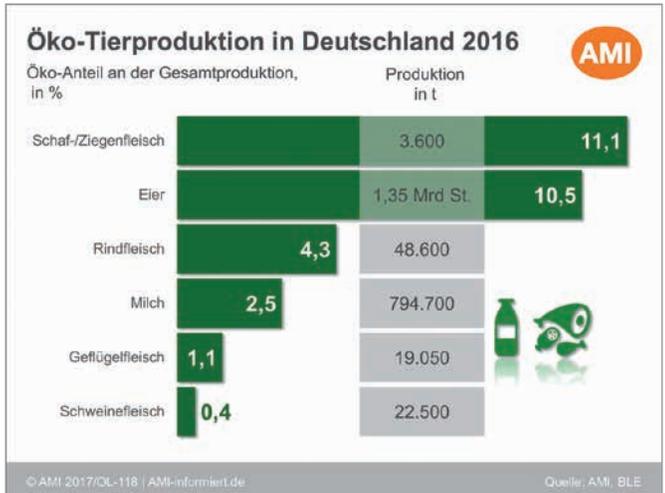
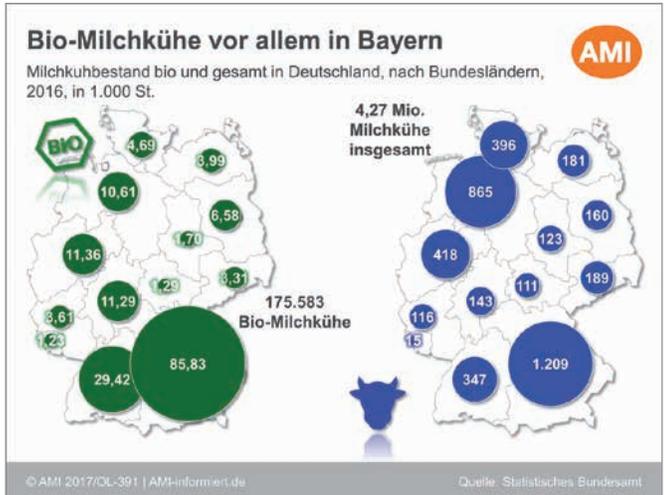
Quelle: AMI

Ökologischer Landbau in der EU

In der EU wurde 2016 eine Fläche von 12,0 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet, etwa 33 Prozent mehr als noch 2010. Den Spitzenplatz nimmt Österreich mit etwa 20 Prozent Flächenanteil ein. Mit etwa 1,25 Millionen Hektar Anbaufläche steht Deutschland nach Spanien, Italien und Frankreich an vierter Stelle der größten Ökoanbauländer in der EU. Während die Öko-Anbaufläche in Frankreich seit 2010 deutlich zugenommen hat und auch in Deutschland seit zwei Jahren wieder stark wächst, ging sie im Vereinigten Königreich und den Niederlanden hingegen zurück. Weltweit betrug die registrierte Ökolandbaufläche in 2015 etwa 43,1 Millionen Hektar.

Öko-Landbau braucht höhere Erlöse

Wegen eines niedrigen Ertragsniveaus und eines höheren Arbeitsaufwands sind Öko-Landwirte trotz geringerer Ausgaben für Betriebsmittel auf höhere Erzeugerpreise angewiesen, um wirtschaftlich bestehen zu können. Während der meist zweijährigen Übergangphase eines Betriebes von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft entstehen außerdem hohe Umstellungskosten, die nur teilweise durch staatliche Öko-Förderung aufgefangen werden.

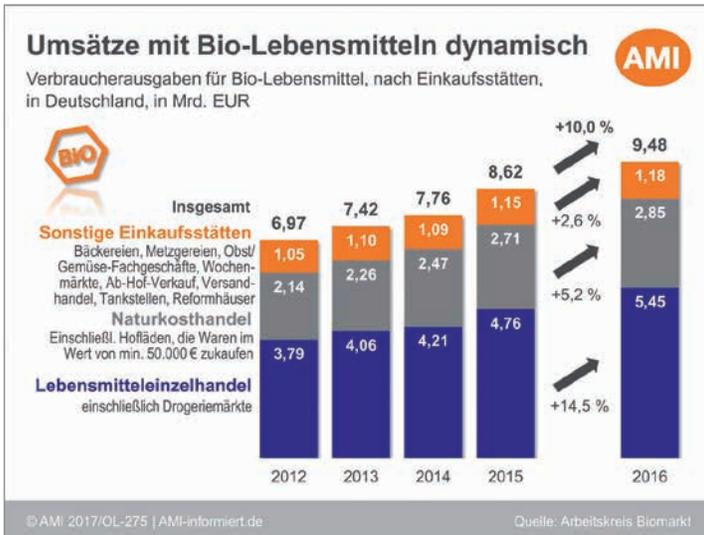


Erlöse der Öko-Bauern bei jährlich 2,0 Milliarden Euro

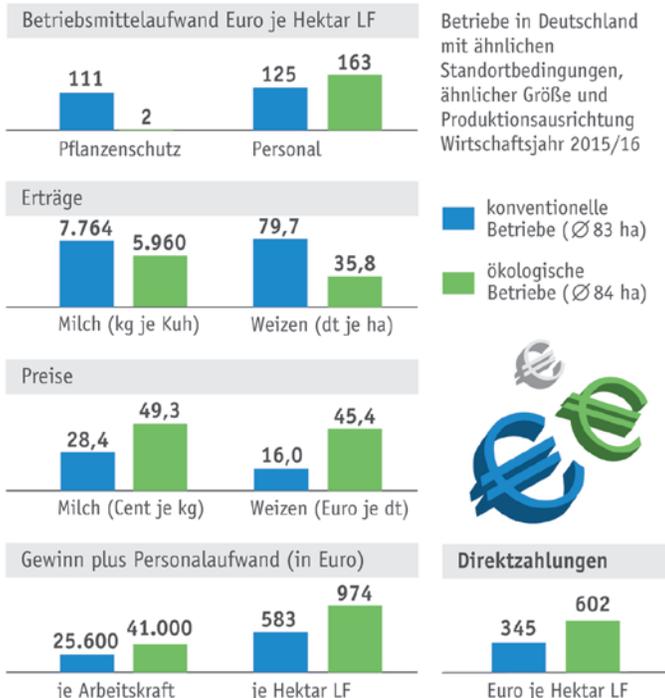
Die Verkaufserlöse im Öko-Landbau (Erzeugerstufe) sind nach Berechnungen der AMI in 2016 um fast 10 Prozent auf 2,0 Milliarden Euro gestiegen. Die Erlöszuwächse waren bei fast allen tierischen und pflanzlichen Produkten zu verzeichnen, außer bei Kartoffeln. Die größten Zuwächse gab es bei Öko-Gemüse.

Umsatz mit Öko-Lebensmitteln vor der 10 Milliarden Euro-Schwelle

Die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln ist von 2000 bis 2016 von 2,0 auf 9,5 Milliarden Euro erheblich angestiegen. In 2016 wurden über 5 Prozent des deutschen Lebensmittelumsatzes mit Öko-Ware erzielt. Davon entfielen auf den allgemeinen Lebensmittel-Einzelhandel etwa 57 Prozent.



Bauern und Ökobauern im Vergleich



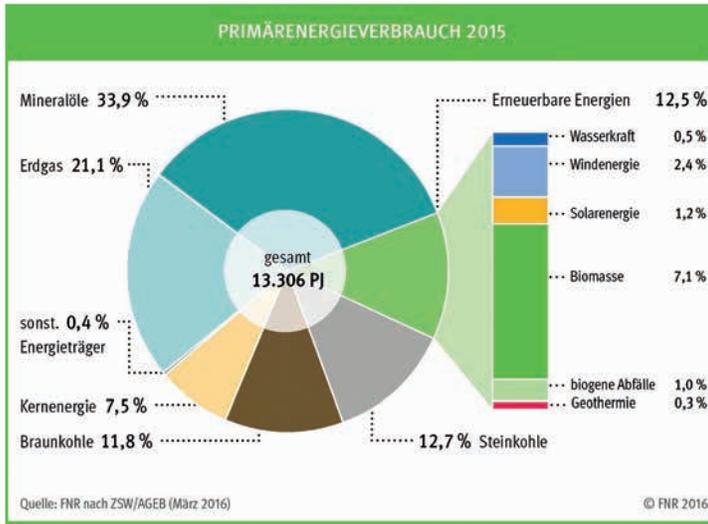
©Situationsbericht 2018/Gr16-1

Bio-Produkte unterschiedlich erfolgreich im Markt

Bei einzelnen Obst- und Gemüsesorten wie Bananen und Möhren sowie im Babyfoodsektor werden deutlich über 10 Prozent Marktanteil im Öko-Lebensmittelsektor erreicht. Bei Frischmilch liegt der Öko-Anteil bei etwa 10 Prozent, bei H-Milch deutlich darunter. Obst und Kartoffeln wurden je zu rund 6 Prozent in Öko-Qualität gekauft. Bio-Fleisch von Schwein und Geflügel ist hingegen besonders teuer im Vergleich zu den konventionellen Angeboten und weist Marktanteile von nur etwa einem Prozent auf. Der Öko-Fleischumsatz stieg in 2016 besonders stark. Tendenziell höher sind die Marktanteile dort, wo der konventionelle Handel und die Discounter Bio-Produkte anbieten. Verbraucher reagieren also auch beim Konsum von Öko-Nahrungsmitteln auf preisliche Signale. Öko-Produkte mit geringen Preisdifferenzen wie Möhren und Milch werden offenbar eher akzeptiert als mehrere Euro Mehrpreis zum Beispiel beim Fleischeinkauf.



1.7 Bioenergie und Nachhaltige Rohstoffe

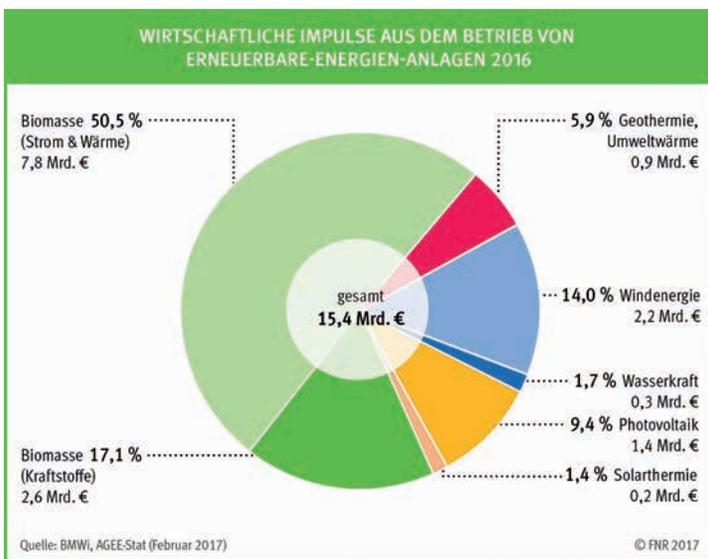


Wirtschaftliche Impulse durch Bioenergie

Die größten wirtschaftlichen Impulse der Erneuerbaren Energien kommen aus der Erzeugung von Bioenergie. Biomasse für Strom, Wärme und Biokraftstoffe machten 2016 mit etwa 10,4 Milliarden Euro über zwei Drittel der Umsätze von Erneuerbaren-Energien-Anlagen aus. Bioenergie stellte 2016 58 Prozent der Erneuerbaren Energien in Deutschland bereit, weitere 8 Prozent stammen aus biogenen Abfällen.

Nachwachsende Rohstoffe mit großer Bedeutung

Landwirtschaftliche Nutzpflanzen zur Energiegewinnung nehmen in Deutschland rund 2,4 Millionen Hektar ein. Das entspricht knapp 21 Prozent der Ackerfläche bzw. 15 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Hauptenergiepflanzen sind Silomais und Raps. Weitere knapp 0,3 Millionen Hektar entfallen auf Industriepflanzen, vor allem Stärkekartoffeln und Raps. Der langjährige Aufwärtstrend des Anbaus nachwachsender Rohstoffe ist seit 2014 zum Stillstand gekommen. So gab es auch 2016 im Vergleich zum Vorjahr keine größeren Veränderungen.



Mais und Raps sind wichtigste „NawaRos“

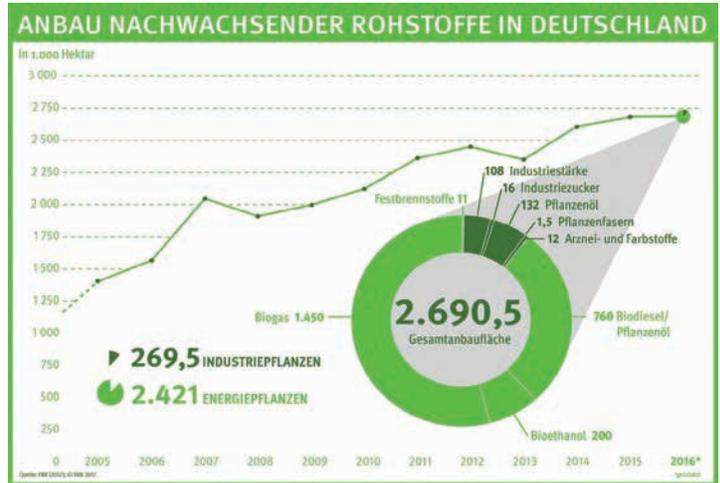
Mais nimmt im Anbaujahr 2016 eine Fläche von 2,6 Millionen Hektar ein, davon entfallen etwa 1,0 Millionen Hektar auf Energiemais. Der weitaus größere Teil dient der Fütterung des Viehs (Maissilage) und der Körnermaiserte. Mais zählt zu den ertragsstärksten Energiepflanzen für die Biogasproduktion. Die flächenmäßig zweitwichtigste Energie- und Industriepflanze in Deutschland ist mit etwa 883.000 Hektar Anbaufläche in 2016 der Raps, bei einer Raps-Gesamtfläche von 1,3 Millionen Hektar.

Erneuerbare Energie für Wärme und Verkehr zu etwa 90 Prozent aus Biomasse

Knapp zwei Drittel der Erneuerbaren Energien stammen aus Biomasse. Bei der Mobilität gibt es zu Biokraftstoffen unter den Erneuerbaren Energien kaum eine wirtschaftliche Alternative. In der Wärmenutzung ist Biomasse ohne staatliche Förderung konkurrenzfähig. Bei der Stromerzeugung ist Biomasse im Vergleich zu Wind und Sonne besser regelbar, speicherbar und damit verlässlicher.

Fast ein Drittel Strom aus Erneuerbaren Energien

Der Strom aus Erneuerbaren Energien deckte im Jahr 2016 mit einer Produktion von 188 Milliarden Kilowattstunden bereits 29 Prozent des deutschen Stromverbrauchs. Die Stromerzeugung aus Erneuerbaren Energien ist 2016 nur leicht um ca. 1 Milliarde Kilowattstunden gewachsen, vor allem wegen ge-



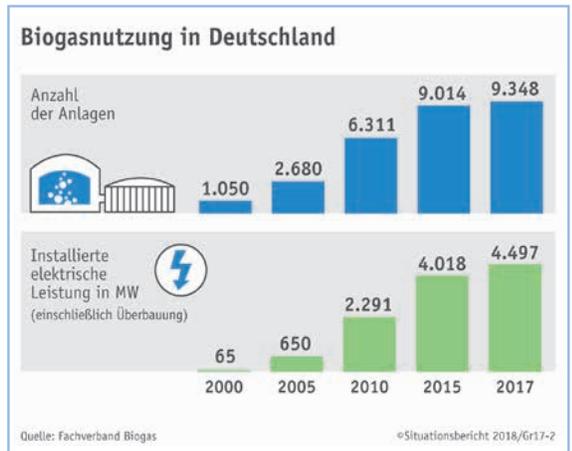
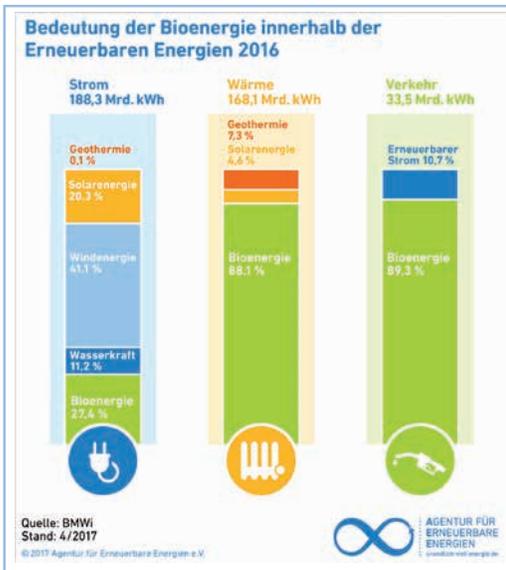
ringerer Windstromerzeugung. 51,6 Milliarden Kilowattstunden und damit etwa 27 Prozent des erneuerbaren Stroms wurden in 2016 aus Biomasse gewonnen.

Biogas liefert 5 Prozent der Stromerzeugung

In 2017 waren in Deutschland über 9.300 Biogasanlagen mit einer

elektrischen Gesamtleistung von etwa 4.500 Megawatt installiert. Für 2017 wird ein Zuwachs von 260 Megawatt erwartet, fast ausschließlich für die Flexibilisierung. 2017 wurden etwa 33 Milliarden Kilowattstunden Strom produziert, was 5 Prozent des deutschen Stromverbrauchs entspricht. Etwa 200 Biogasanlagen bereiten das Biogas zu Biomethan auf und speisen es

Nachwachsende Rohstoffe – Anbauflächen in Deutschland (ha)		
Rohstoff / Kulturart	Ernte 2015	Ernte 2016 ¹⁾
Industriepflanzen		
Technisches Rapsöl	129.000	122.500
Stärke (v. a. Kartoffeln)	108.500	108.000
Industriezucker	15.000	16.000
Leinöl	3.500	3.500
Sonnenblumenöl	6.500	6.000
Faserpflanzen	1.500	1.500
Arznei- und Farbstoffe u. a.	12.000	12.000
Energiepflanzen		
Biodiesel/Pflanzenöl (Raps)	800.000	760.000
Bioethanol (Zuckerrüben, Getreide)	200.000	200.000
Biogas (Mais, Getreide, Zuckerrüben etc.)	1.400.000	1.450.000
Sonstiges (Agrarholz, Miscanthus etc.)	11.000	11.00
Anbau Nachwachsende Rohstoffe gesamt	2.687.000	2.690.500
Quelle: FNR	1) zum Teil geschätzt	SB18-T17-1



ins Gasnetz ein. Seit 2014 ist der Ausbau von Biogasanlagen weitgehend zum Stillstand gekommen. Der Neubau von Biogasanlagen beschränkt sich weitgehend auf die Gülleuntzung.

Wärme aus Biomasse

Im erneuerbaren Wärmemarkt ist die Biomasse der mit Abstand wichtigste Energieträger. Der Anteil am

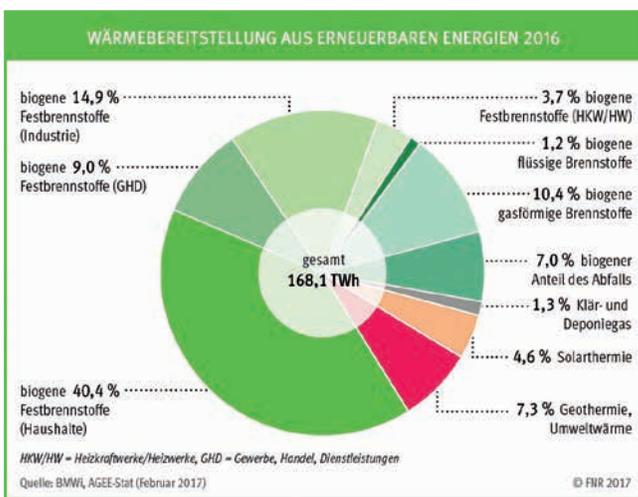
Gesamtwärmeverbrauch liegt bei 13 Prozent. Dabei stammen etwa 88 Prozent aus der Nutzung von Biomasse. Der Löwenanteil von 64 Prozent wird als Holzenergie zur Wärmeerzeugung genutzt. Besonders effizient ist die so genannte Kraft-Wärme-Kopplung, bei der aus den biogenen Energieträgern gleichzeitig Strom und Wärme gewonnen werden.

Biokraftstoffbranche mit 4,7 Prozent Marktanteil

2016 wurden 1,98 Millionen Tonnen Biodiesel, 1,18 Millionen Tonnen Bioethanol, 0,17 Millionen Tonnen hydrierte Pflanzenöle sowie nur 4.000 Tonnen Pflanzenöl als Kraftstoff verwendet. Außerdem wurden auch 26.600 Tonnen Kubikmeter Biomethan im Verkehr eingesetzt. Zusammen entspricht das 4,7 Prozent des gesamten Energieverbrauches im Verkehrssektor (Vorjahr: 5,1 Prozent). Biokraftstoffe ersetzen nicht nur fossile Energieträger, sie lassen sich auch mit einem vergleichsweise geringen (fossilen) Primärenergieaufwand herstellen.

Treibhausgasminderung von 77 Prozent bei Biokraftstoffen

In Deutschland wird die Biokraftstoffquote im Wege einer Treibhausgasminierungsverpflichtung umgesetzt. Damit erhalten Biokraftstoffe, die eine besonders hohe Treibhausgasminderung erbringen,



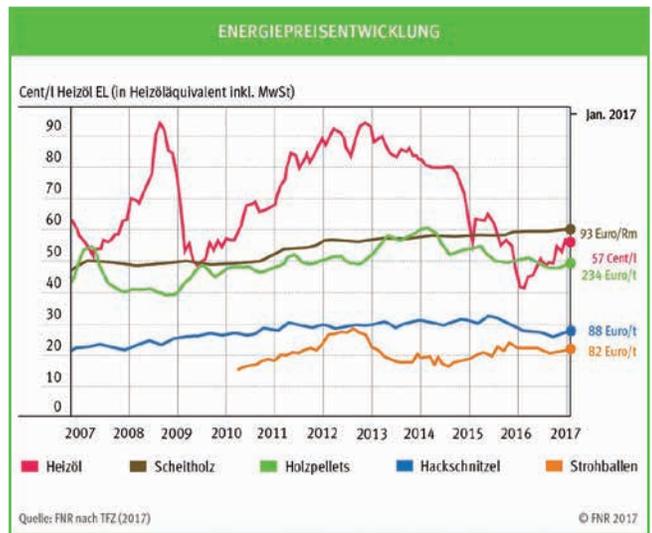
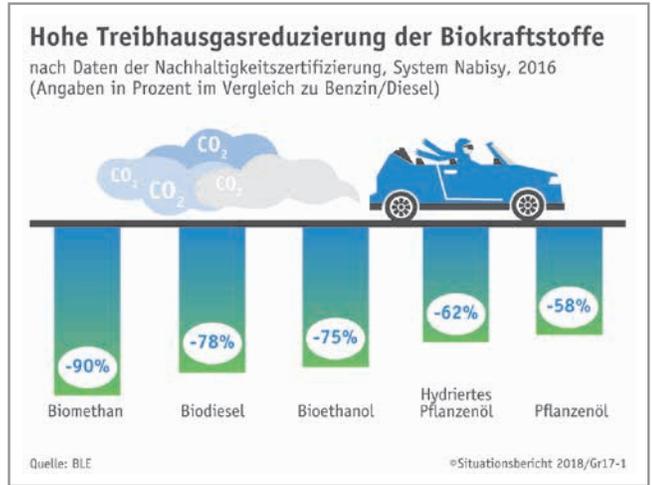
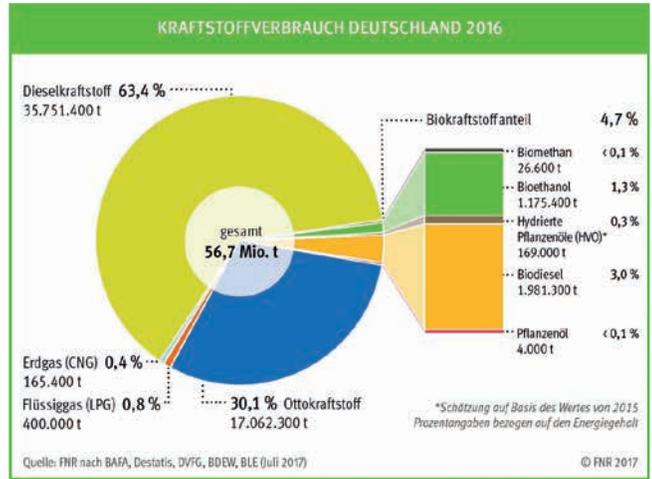
einen Vorteil im Markt. Diese Quote ist für 2017 bis 2019 auf 4,0 und ab 2020 auf 6,0 Prozent festgelegt. Im Vergleich zu Diesel und Benzin fallen bei den Biokraftstoffen durchschnittlich 77 Prozent weniger Treibhausgase an. Dennoch hat die EU-Kommission im November 2016 vorgeschlagen, die Verwendung konventioneller Biokraftstoffe aus der Landwirtschaft im Zeitraum 2021 bis 2030 deutlich zurückzuführen.

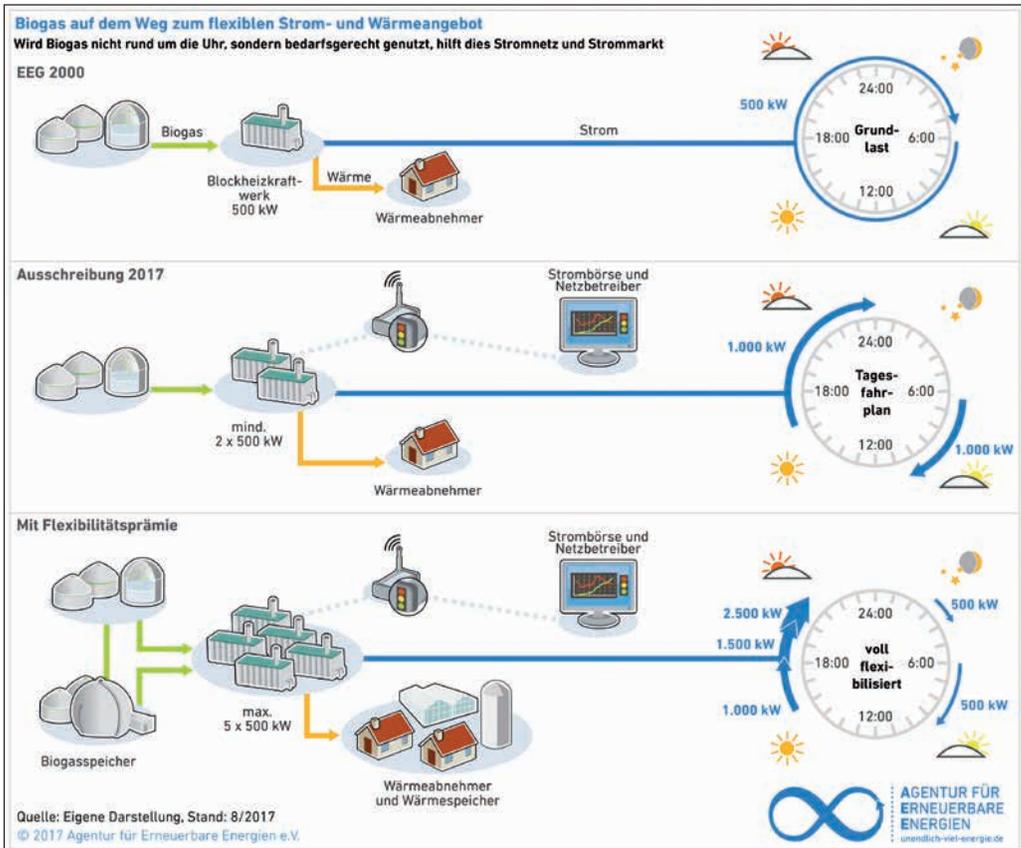
Heizen mit Holz vergleichsweise günstig

Von 2007 bis 2015 lagen die Heizölpreise zumeist deutlich über den Preisen für Holzpellets. Hackschnitzel sind noch günstiger. Im Oktober 2017 lag der Heizölpreis bei ca. 58 Cent/Liter. Aus Biomasse erzeugte Wärme ist somit vergleichsweise günstig. Deswegen bleiben Holz- oder Pelletheizungen für viele Hausbesitzer attraktiv. Die Preise für Wärme aus fester Biomasse sind deutlich geringeren Schwankungen unterworfen als für Wärme aus fossilen Energieträgern.

Bioenergie als flexibler Strom- und Wärmeanbieter

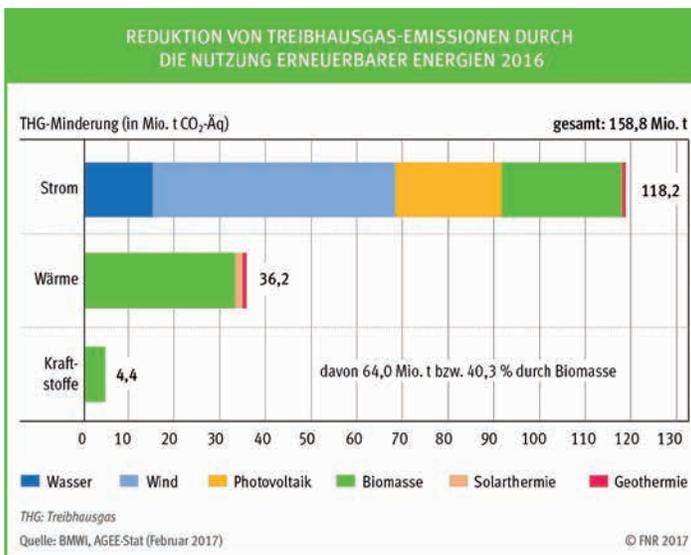
Biogasanlagen waren entsprechend der Anreizstruktur des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG) bislang auf Dauerbetrieb ausgelegt. Das wachsende und stark schwankende Angebot von Wind- und Solarstrom im Netz wird künftig einen stärker bedarfsorientierten Betrieb von Biogasanlagen erfordern bzw. wirtschaftlich attraktiv machen. Im EEG werden entsprechende Anreize dazu gegeben.





Bioenergie führt zu einer positiven Klimabilanz der Landwirtschaft

Durch den Einsatz von Bioenergie für Strom, Wärme und Kraftstoffe werden in Deutschland (2016) rund 64 Millionen Tonnen Treibhausgas-Emissionen vermieden. Dies entspricht fast der Menge an Klimagasen, die die Landwirtschaft selbst verursacht (67 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent in 2015). In der offiziellen Klimastatistik werden die durch Bioenergie erreichten Emissionsminderungen aber nicht der Land- und Forstwirtschaft zugeschrieben, sondern dem Energie- und Verkehrssektor (siehe Kapitel 2.4 Klimawandel und Klimapolitik).



1.8 Forstwirtschaft

Knapp ein Drittel der Fläche Deutschlands ist Wald

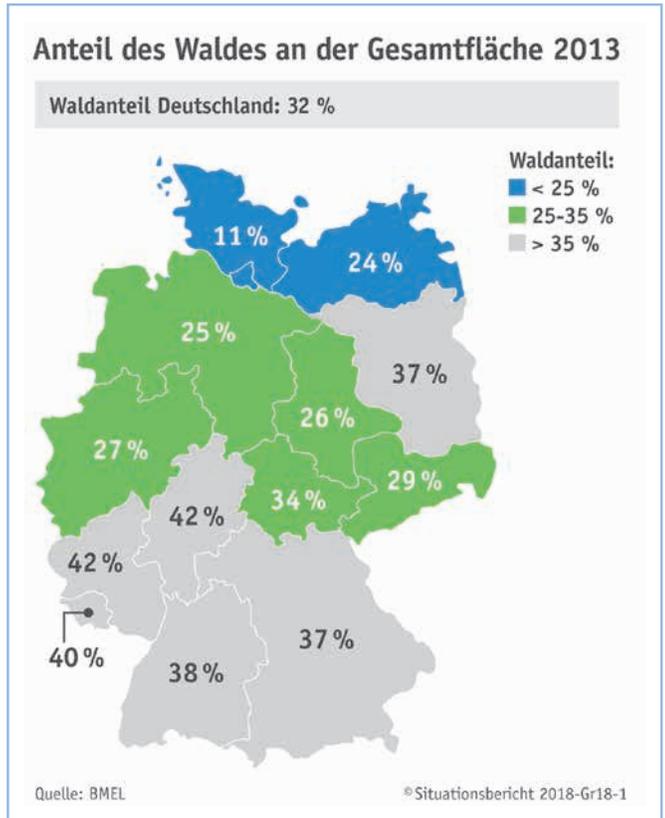
Der Wald übernimmt wichtige Funktionen. Er reinigt die Luft, produziert Sauerstoff, sorgt für Trinkwasser und ist Heimat für viele Tier- und Pflanzenarten. Im dicht besiedelten Deutschland bietet er Raum für Erholung und Naturerlebnis. Nicht zuletzt liefert der Wald den bedeutendsten nachwachsenden Rohstoff: Holz. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Beschäftigung und Wertschöpfung im ländlichen Raum. Rund 11,4 Millionen Hektar, 32 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands, sind mit Wald bedeckt. Regional schwankt der Bewaldungsanteil stark, zwischen 3 Prozent im Landkreis Dithmarschen (Schleswig-Holstein) und 64 Prozent im Landkreis Regen (Bayern).

Waldfläche in Deutschland hat sich zuletzt nur wenig verändert

Die Waldfläche in Deutschland hat sich nach Ergebnissen der Bundeswaldinventur zwischen 2002 und 2012 nur wenig verändert. Einem Waldverlust von 58.000 Hektar stehen 108.000 Hektar neuer Wald gegenüber. In der Summe hat die Waldfläche um 0,4 Prozent oder 50.000 Hektar zugenommen.

Tempo des weltweiten Verlustes an Waldflächen gebremst

Gut ein Drittel der Landfläche der Erde ist mit Wäldern bedeckt. Das sind 4,628 Milliarden Hektar. Das



Bundeswaldinventur

Alle zehn Jahre machen sich Bund und Länder gemeinsam an eine Herkulesaufgabe: Sie vermessen den deutschen Wald. Die Bundeswaldinventur ist der regelmäßige Zensus für den Wald, sie wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft koordiniert. Über 90 Milliarden Bäume wachsen in Deutschlands Wäldern – zu viele, um jeden einzelnen erfassen zu können. Die Bundeswaldinventur erhebt daher eine repräsentative Stichprobe. Über 60 Inventurtrupps in den Jahren 2011 und 2012 haben dazu an rund 60.000 Messpunkten rund 150 Merkmale erfasst. Frühere Inventuren haben 1986-1988 und 2001/2002 stattgefunden.

Tempo der globalen Waldverluste hat sich verringert: Während in den Jahren 1990 bis 2000 im Durchschnitt noch 0,18 Prozent der Wälder pro Jahr verloren gingen (7,3 Millionen Hektar), waren es im Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2015 nach FAO-Angaben jährlich 0,08 Prozent (3,3 Millionen Hektar). Dabei sind die Tropen – insbesondere in Südamerika und Afrika – am stärksten betroffen. Die Waldfläche in den gemäßigten Breiten hat dagegen zugenommen. Auf Europa

entfallen 1,005 Milliarden Hektar Waldfläche. Europas Waldfläche ist in den letzten 25 Jahren um rund 17,5 Millionen Hektar gewachsen.

Knapp die Hälfte des deutschen Waldes ist Privatwald

Von den 11,4 Millionen Hektar Wald in Deutschland sind 48 Prozent Privatwald. 29 Prozent des Waldes sind im Eigentum der Länder, 19 Prozent im Eigentum von Körperschaften – zumeist Kommunen – und 4 Prozent

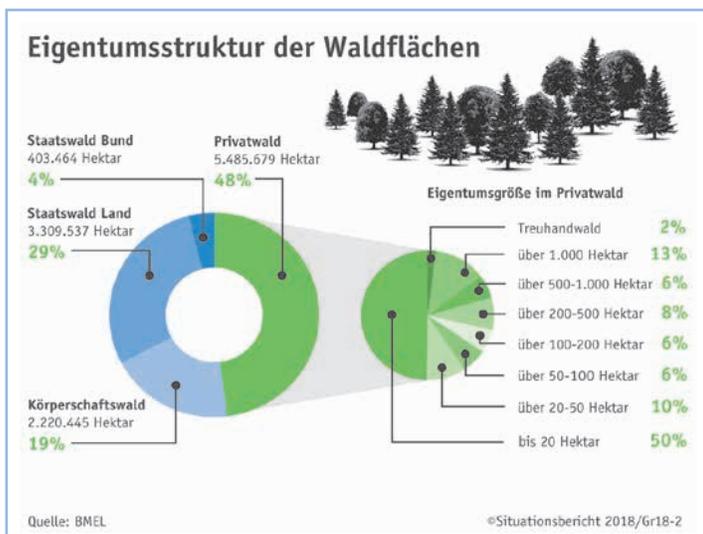
im Eigentum des Bundes. Dabei bestehen erhebliche regionale Unterschiede. Der Anteil des Privatwaldes reicht von 24 Prozent in Hessen bis 67 Prozent in Nordrhein-Westfalen. Er überwiegt häufig in den dünner besiedelten ländlichen Regionen. Der Staatswaldanteil liegt zwischen 17 Prozent in Nordrhein-Westfalen und 50 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Der Körperschaftswald hat in Rheinland-Pfalz einen Anteil von 46 Prozent, in Brandenburg etwa 7 Prozent, in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt rund 9 Prozent.

2 Millionen Kommunal- und Privatwaldbesitzer

Der Privatwald in Deutschland ist überwiegend kleinstrukturiert, teilweise zersplittert. Die Zahl der körperschaftlichen und privaten Waldeigentümer in Deutschland wird auf 2 Millionen geschätzt. Die Eigentümer kleiner Waldflächen sind oftmals wegen räumlicher Distanzen, urbaner Lebensweise oder ihrer beruflichen Tätigkeiten kaum noch mit den Erfordernissen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung vertraut. Zudem sind die finanziellen Erträge aus der Waldbewirtschaftung an den Gesamteinkünften des Eigentümers oftmals gering. Rund die Hälfte der Privatwaldfläche entfällt auf Betriebe mit weniger als 20 Hektar. Nur 13 Prozent des Privatwaldes gehören zu Betrieben mit einer Größe über 1.000 Hektar.

Kleinwaldbesitz mit besonderen Herausforderungen

Klein- und Kleinstprivatwaldeigentümer werden durch forstwirtschaftliche Beratung und Betreuung von staatlichen Forsteinrichtungen und



privaten Forstbetriebsgemeinschaften als Selbsthilfeeinrichtungen unterstützt. In Deutschland gibt es etwa 3.490 forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse mit 430.000 Waldbesitzern, die zusammen ca. 3,5 Millionen Hektar Wald betreuen.

Landwirte bewirtschaften 1,4 Millionen Hektar Wald

Nach Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 2016 entfallen auf die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland rund 1,4 Millionen Hektar Wald. Von den 5,5 Millionen Hektar Privatwald bewirtschaften die deutschen Bauern damit jeden vierten Hektar (25 Prozent). Von den 146.000 landwirtschaftlichen Betrieben mit Wald – das ist mehr als jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb – haben 27.700 mindestens 10 Hektar Wald in der Bewirtschaftung.

1,1 Millionen Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft

2012 arbeiteten insgesamt mehr als 1,1 Millionen Menschen in rund 127.700 Unternehmen im Cluster Forst und Holz, davon 29.800 Betriebe in der Forstwirtschaft. 2,2 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung in Deutschland (55 Milliarden Euro) werden von der Forst- und Holzwirtschaft sowie nachgelagerten Bereichen erwirtschaftet.

Große Baumartenvielfalt

Die häufigsten Baumarten sind Fichte (25 Prozent) und Kiefer (22 Prozent), gefolgt von Buche (16 Prozent) und Eiche (10 Prozent). Diese vier Baumarten nehmen zu-

Wirtschaftszweige	Umsatz in Mrd.	Beschäftigte in 1.000	Bruttowertschöpfung in Mrd.
Forstwirtschaft	4,0	53,9	2,2
Forstwirtschaftliche Dienstleistungen	1,4	15,1	0,8
Gesamte Forstwirtschaft	5,4	69,0	3,0
Holz- und Zellstofferzeugung	1,0	6,1	0,3
Holzfertigbau (ab 2009)	2,5	14,3	0,6
Holzpackmittelindustrie	2,3	12,6	0,7
Holzwerkstoffindustrie	4,9	15,5	0,8
Industrielles Holzbauwesen	9,1	62,7	2,8
Möbelindustrie	20,3	132,3	6,3
Papierherstellung	19,3	45,6	3,6
Papierverarbeitung	23,7	82,8	6,3
Sägeindustrie	6,5	30,6	0,9
Sonstige Holzverarbeitung	3,0	22,2	0,7
Bautischlerei und -schlosserei	9,6	135,8	3,7
Zimmerer	6,9	71,5	2,6
Großhandel mit sonst. Holzhalbwaren/Bauelementen	4,2	8,5	0,6
Holzhandel mit Roh- und Schnittholz	4,9	7,1	0,5
Gesamte Holzindustrie und -handel	118,3	647,7	30,2
Verlagsgewerbe	35,5	191,7	14,3
Druckgewerbe	21,6	198,9	7,5
Cluster Forst und Holz gesamt	180,8	1.107,2	55,0
Quellen: DHWR, auf Basis von Berechnungen des Thünen-Instituts			SB18-T18-1

sammen fast drei Viertel (73 Prozent) der Waldfläche ein. Auf Birke, Esche, Erle, Lärche und Douglasie und Berghorn entfallen zusammen weitere 17 Prozent der Waldfläche. Insgesamt wachsen in den deutschen Wäldern 76 unterschiedliche Baumarten.

Fremdländische Waldbaumarten wie Douglasie, Japanlärche, Roteiche, Robinie, Sitkafichte, Schwarzkiefer, Weymouthkiefer, Küstentanne und andere haben zusammen einen Flächenanteil von knapp 5 Prozent. Der

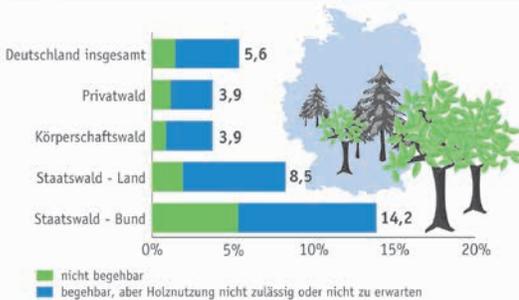
Anbau dieser Baumarten eröffnet zusätzliche waldbauliche Alternativen zu der durch die Eiszeiten stark verminderten Zahl mitteleuropäischer Baumarten.

Immer mehr Laubbäume

Der Flächenanteil von Laubbäumen beträgt 44 Prozent, derjenige von Nadelbäumen rund 56 Prozent. Der Nadelbaumanteil, insbesondere der der Fichte, nimmt seit einigen Jahren ab, der Laub- und Mischwald-

Ungenutzter Wald

Nicht genutzte Waldflächen 2012, in Prozent der gesamten Holzbodenfläche

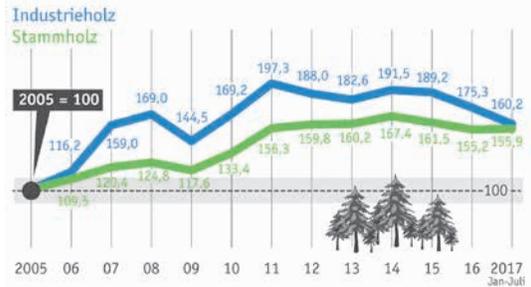


Quellen: OFWR, BMEL

©Situationsbericht 2018/Gr18-8

Erzeugerpreise für Holz

Preisindex für Holz aus Staatsforsten in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt

©Situationsbericht 2018/Gr18-5

anteil nimmt dagegen zu. Dieser Waldumbau steht im Gegensatz zur Marktnachfrage nach Holz und zur Tatsache, dass die CO₂-Bindung von Nadelholzarten in der Regel stärker ausgeprägt ist als bei Laubbäumen.

Immer mehr Waldflächen mit alten Bäumen

Die Altersstruktur des Waldes in Deutschland ist durch die umfangreichen Wiederaufforstungen nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Der Wald ist nach der aktuellen Bundeswaldinventur im Durchschnitt 77 Jahre alt und gegenüber 2002 damit um viereinhalb Jahre älter. Im Durchschnitt am ältesten sind Eichen mit 102, Buchen mit 100 und Tannen mit 96 Jahren. Die Douglasie ist mit im Mittel etwa 45 Jahren die „jüngste“ Baumart. Knapp ein Viertel des Waldes (24 Prozent) ist älter als 100 Jahre, 14 Prozent sogar älter als 120 Jahre. Die Fläche der Altbestände über 100 Jahre ist gegenüber 2002 um fast 400.000 Hektar gestiegen.

Mehr naturnahe Waldwirtschaft, mehr Totholz

Je weiter sich die vorhandene Baumarten-Zusammensetzung von der, die sich natürlich einstellen würde, entfernt, umso geringer wird die Naturnähe eingestuft. Nach der Bundeswaldinventur 2012 zählen 36 Prozent der Waldbestände als „naturnah“ oder „sehr naturnah“. Weitere 41 Prozent sind als bedingt naturnah eingestuft. Gegenüber der vorangegangenen Bundeswaldinventur in 2002 sind die Anteile naturnaher Waldbewirtschaftung deutlich angestiegen. Ähnliches gilt für die Totholzmasse. Diese hat im Zeitraum 2002-2012 deutlich zugenommen, und zwar um fast ein Fünftel auf 224 Millionen Kubikmeter. 25 Prozent der Waldflächen in Deutschland sind intensiv geschützt.

Auf knapp 600.000 Hektar, also 5 Prozent der Waldfläche, befinden sich geschützte Biotope. Unter Einbezug nicht begehbarer Flächen sind 5,6 Prozent der Waldfläche Deutschlands nutzungsfrei. Invasive Pflanzen, die heimische Baumarten in ihrem Wachstum behindern können, haben nach Ergebnissen der

aktuellen Bundeswaldinventur nur eine geringe Bedeutung.

Vorrat weiter angestiegen

Der Holzvorrat hat eine Höhe erreicht wie seit Jahrhunderten nicht mehr. Innerhalb von zehn Jahren ist er um weitere 7 Prozent angestiegen. Mit einem Vorrat von 336 Kubikmetern pro Hektar liegt Deutschland nach der Schweiz und Österreich an der Spitze der europäischen Länder. 3,7 Milliarden Kubikmeter beträgt der Gesamtvorrat im deutschen Wald. An dieser Vorraterhöhung sind alle Eigentumsarten beteiligt. Die größten Hektarvorräte befinden sich mit 352 Kubikmetern pro Hektar im Privatwald. Mit Ausnahme der Fichte sind die Vorräte aller Baumarten angestiegen.

Holzzuwachs auf hohem Niveau

Der Holzzuwachs ist mit 11,2 Kubikmetern je Hektar und Jahr oder 121,6 Millionen Kubikmetern pro Jahr weiterhin auf einem hohen Niveau. Allerdings hat sich die in den 1990er Jahren beobachtete Beschleunigung des Wachstums nicht

Holzbilanz - Zuwachs und Nutzung

Mio. m³ pro Jahr

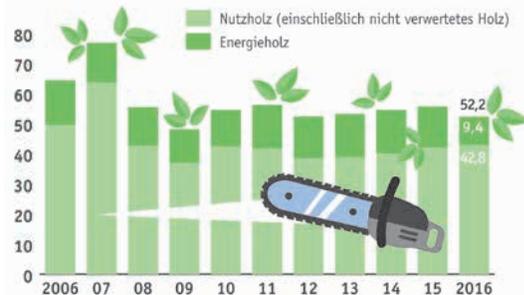


Quelle: BMEL

©Situationsbericht 2018/Gr18-7

Holzeinschlag nach Nutzung des Holzes

in Millionen Kubikmeter



Quelle: Statistisches Bundesamt

©Situationsbericht 2018/Gr18-4

fortgesetzt. Von den weit verbreiteten Baumarten wächst die Fichte mit 15,3 Kubikmetern pro Jahr und Hektar am schnellsten. Mit 10,3 Kubikmetern pro Jahr und Hektar folgt die Buche. Den größten Zuwachs haben jedoch Douglasien mit 18,9 Kubikmetern pro Jahr und Hektar und Tannen mit 16,3 Kubikmetern pro Jahr und Hektar. Diese machen zusammen aber kaum 4 Prozent der Waldfläche aus.

76 Millionen Kubikmeter Rohholz werden jährlich genutzt

Im Zeitraum von 2002 bis 2012 sind in Deutschland durchschnittlich 76 Millionen Kubikmeter Rohholz (Erntefestmeter einschl. Rinde) pro Jahr genutzt worden. Ohne Rinde und Ernteverluste liegt der Holzeinschlag bei rund 53 Millionen Kubikmetern. Insbesondere die Privatwaldeigentümer konnten ihren Holzeinschlag steigern und nutzten den Wald durchschnittlich mit derselben Intensität wie staatliche Forstbetriebe den Landeswald. Im Landeswald ist der Holzeinschlag unverändert bei 98 Prozent des Zuwachses. Vor allem der Kleinpri-

vatwald bis 20 Hektar Größe, also immerhin die Hälfte der Privatwaldfläche Deutschlands, wird weniger intensiv genutzt.

Holzeinschlag von 52 Millionen Kubikmetern

52,2 Millionen Kubikmeter Holz (ohne Rinde) wurden in Deutschland im Jahr 2016 eingeschlagen. Das waren gegenüber dem Vorjahr 3,4 Millionen Kubikmeter weniger. Drei Viertel (75 Prozent) des Holzeinschlags entfielen 2016 auf Nadelholz wie Fichte, Tanne, Douglasie, Kiefer und Lärche. 43 Prozent des gesamten Einschlags erfolgte im Privatwald, gut ein Drittel (35 Prozent) im Landeswald. 9,4 Millionen Kubikmeter – das entspricht 18 Prozent des gesamten Holzeinschlags – wurden 2016 als Energieholz genutzt. Im Jahr 2006 lag das Holzvolumen, das für energetische Zwecke genutzt wurde, noch bei 8,3 Millionen Kubikmeter und einem Anteil am Gesamtholzeinschlag von 13 Prozent.

Im Zeitvergleich ist eine Zunahme des Holzeinschlags feststellbar: Während im Durchschnitt der Jahre

2006 bis 2015 jährlich 57 Millionen Kubikmeter eingeschlagen wurden, waren es im Zeitraum 1996 bis 2005 nur 45 Millionen Kubikmeter.

Zuwachs größer als Nutzung

Es wird weniger Holz genutzt als nachwächst. Holznutzung und natürliches Absterben von Bäumen erreichen insgesamt 87 Prozent des Zuwachses. Die restlichen 13 Prozent gehen in den Vorratsaufbau. Bei den meisten Baumarten beträgt dieses Verhältnis zwischen 55 und 80 Prozent. Bei der Fichte liegen Holznutzung und natürliches Absterben dagegen um 15 Prozent über dem Zuwachs. Ihr Vorrat wurde damit reduziert. Weil der Zuwachs größer als die Nutzung ist, erweist sich der Wald auch als Kohlenstoffsenke. Pro Jahr werden 58 Millionen Tonnen CO₂ mehr aufgenommen als abgegeben (6 Prozent der Emissionen in Deutschland). Zudem werden durch den umweltfreundlichen Rohstoff Holz energieintensive Rohstoffe und fossile Brennstoffe ersetzt.